

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unten nachschicken; bei Bestellung ins Haus durch unsere Auslieferung in der Gasse 20. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck anderer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für die keine unentgeltliche Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktinoterungen

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und 20 Zeilen 10 Mk., für sechs Wochen 25 Mk., anderwärts pro Seite 20 Mk., im Restanorte 40 Mk. Bei fortwährender Cap. entfallender Anzeigen besondere Berechnung nach Vereinbarung. Die Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen, nach auswärts mit Postnachnahme. Erfüllungsort: Merseburg. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittag.

Nr. 290.

Mittwoch den 11. Dezember 1912.

39. Jahrg.

Ein Jahrbuch.

Der Hanjebund, der kürzlich seine diesjährige Tagung unter glücklichen Auspizien abhielt, hat eine gute Idee vom vorigen Jahre auch diesmal erneuert. Er hat nämlich ein Jahrbuch herausgebracht (im Verlag von Hermann Hillger, Berlin und Leipzig), das in das Wesen und die Bestrebungen des Hanjebundes durch eine Reihe von Artikeln, durch statistische Angaben und durch bildliche Darstellungen eingeführt und eine Menge Material enthält über Parteiprogramme, Steuerverhältnisse usw. Selbstverständlich sind in dem Buch alle die Fragen besonders einbringend behandelt, die sich mit dem gewerblichen Leben befassen. Den Schlußteil ziert ein vortrefflich ausgeführtes Foto trat des Präsidenten Dr. Nießer.

Nießer bringt selbst den ersten Aufsatz, in dem er die letzten Reichstagswahlen und den Hanjebund behandelt. Den Geschäftsbericht erstattet der Geschäftsführer Dr. Kleefeld, über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handels bringt Prof. Harms Kiel einen theoretischen Artikel, während der Reichstagsabg. Freiherr v. Richthofen über die Zukunft des deutschen Exports unterrichtet. Aber das Handwerksprogramm des Hanjebundes äußert sich sachkundig der Obermeister Kniepschaper, Schriftleiter des Vereins der Handlungsgewinnler von 1858 in Hamburg. Über die Bewegung der Techniker und ihre Forderungen schreibt der Privatdozent Dr. Günther-Berlin, und über das deutsche Wirtschaftswesen bringt der Schriftsteller Dr. Neumann, dem wir gleichzeitig die Redaktion des Jahrbuches verdanken, eine gehaltvolle Betrachtung, die darauf hinausgeht, daß die agrarische Wirtschaftspolitik in der heutigen Zeit dazu führen müsse, die wirtschaftliche Kraft der Nation zu lähmen und damit auch die politische Machtstellung des Staates zu untergraben. Dr. Kleefeld schreibt über die Frage der Reichszölle. Außerdem enthält das Jahrbuch einen Aufsatz des Landtagsabg. Deltus über „Beamte und Gewerbetreibende“, dem wir angelegentlichst die darin aufgeworfenen wichtigen Fragen die wesentlichsten Stellen hier entnehmen wollen. Deltus äußert sich wie folgt:

„In den letzten Jahren hat das ursprünglich ausgezeichnete Verhältnis zwischen Beamten und freien Berufern in manchen Orten eine gewisse Verübung erfahren. Daran ist die Regierung nicht ohne Schuld. Bei der letzten Wahlgesetzgebung, die nur eine Folge der fortgesetzten Verteuerungspolitik war, ist namentlich der frühere Finanzminister v. Weizsäcker nicht mißgefallen, darauf hinzuweisen, daß die Reichsfinanzreform nur infolge der Aufbesserung der Bezüge der Beamten notwendig geworden sei. Diese irrige Behauptung hat naturgemäß zu einer Verdüsterung im Bürgertum geführt. Heute weiß jedermann, daß von den neuen Steuern nur der kleinste Teil zur Verbesserung der Verwendung gefunden hat. Weniger bekannt ist aber die für viele Unterbeamte äußerst minimale Aufbesserung, wenn überhaupt hier noch von einer solchen gesprochen werden kann. Mancher Beamtenkategorie wurde dagegen reichlich gegeben. Kurzum, die Verteilung des Bürgerturns, die schweren Lasten zum weitaus größten Teile für die Beamten tragen zu müssen, hat eine gewisse Antipathie erzeugt, die meines Erachtens ungerechtfertigt ist. . . . Die Schuld an der unvermeidlich gewordenen Verwahrlosung tragen letztlich Endes die Verteuerungspolitik. . . . Mit Gehaltsbesserungen allein ist den Beamten nicht geholfen, sie schaffen ihm keinen Ausgleich für die gestiegenen Preise aller notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsartikel. Zudem gibt es für die Leistungsfähigkeit des Staates auch einmal eine Grenze, die nicht überschritten werden kann. Wir scheinen, wir nähern uns dieser Grenze ganz bedenklich.

Ein weiterer Differenzpunkt ist die wirtschaftliche Belastung der Beamten. Als tieferer Ursache muß hier ebenfalls unsere einseitige Steuer- und Wirtschaftspolitik bezeichnet werden. Es soll zugegeben werden, daß die Selbsthilfe der Beamten hier und da recht bedenkliche Formen angenommen hat, die der ernstesten Aufmerksamkeit bedürfen. Dies gilt namentlich hinsichtlich des geheimen Warenbezuges. Es gibt zahlreiche

Beispiele, wo nicht nur unsere Beamte große Posten von Waren beziehen, sondern sogar unter der Leitung oder Mithilfe des Vorkäufers der Behörde solche Warenbezüge betrieben werden. Das ist natürlich entschieden zu verurteilen. Wenn sich einzelne Beamte außerhalb ihres Dienstes zu gemeinsamen Einkaufszusammenhängen, so läßt sich dagegen nichts machen, aber die Behörde sollte sich dazu nicht hergeben. Zudem wird bei diesen Bezügen von außerhalb immer mehr die Erfahrung gemacht, daß die Beamten keineswegs niedriger sind als am Orte, teilweise sogar die Ware minderen Wertes ist. Eine Besteuerung des heimlichen Warenverkehrs scheint mir deshalb keine unbedingte Forderung zu sein.

Deltus untersucht dann die Frage der Konsumvereine und meint, der genossenschaftliche Zusammenschluß sei in sehr vielen Fällen für die Beamten nicht einmal von finanziellen Vorteilen. Die Preise für die gebräuchlichsten Waren stellten sich in der Regel höher als in anderen Geschäften. Bei der Gewinnrückzahlung werde in der Regel vergessen, daß der größte Teil der Rückvergütung erst durch höhere Preise, häufige Mindermertigkeit und fehlendes Gewicht eingezogen werden muß. Der extremen Forderung gewisser Mittelstandsvereine, den Beamten den Beitritt zu Konsumvereinen zu verbieten, kann sich Deltus jedoch nicht anschließen. Der Grund muß hochgehalten werden, daß jedem Staatsbürger die persönliche Freiheit garantiert werde. Die Beamten sollten aber von dem wichtigsten Recht der Selbsthilfe nur in den seltensten Fällen Gebrauch machen und stets die Bedürfnisfrage stellen. Der Beamte ist auch auf die Hilfe des Bürgerturns angewiesen.

Der Zorn des Zentrums.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich an der Spitze ihres Wochenrückblicks mit der Kriegserklärung des Zentrums. Sie weist noch einmal auf die Darlegungen des Kanzlers im Reichstag hin, daß der Bundesratsbeschluß vom 28. November keinen Kulturkampf bedeute, weil er ja lediglich die Sanction eines bestehenden Gesetzes nach Maßgabe der bisherigen Praxis regle. Der Bundesratsbeschluß sei daher ein ungeeigneter Anlaß, um dem Bundesrat das Vertrauen zu kündigen. Dann schreibt das Blatt:

„Niemand denkt an einen Katholiken, wenn er die Befreiung des Jesuitengesetzes herbeiführt. Das hat auch der Reichstanzler anerkannt. Auf der anderen Seite hat er aber auch die Argumente zur Geltung gebracht, die gegen die Entfesselung eines Kulturkampfes wegen der Jesuitenfrage ins Gewicht fallen. In diesem Sinne hat der Reichstanzler auch von dem evangelischen Volkempfinden gesprochen, das sich in Erinnerung an die geschichtliche Rolle des Jesuitenordens gegen ihn wendet. Haben doch auch hervorragende Katholiken in neueren Zeiten zugegeben, daß der Nutzen, den man sich aus dem Jesuitenorden für die katholische Kirche in Deutschland versprechen könnte, in gar keinem Verhältnis zu den tiefen Störungen und Gefahren stehen würde, welche seine Gegenwart hervorrufen müßte. Welche Bedeutung die Diktatensentfaltung des Zentrums erlangen wird, warten wir ab. Für den Reichstanzler kann Gegenstand des Kampfes nur sein das Interesse des gesamten Reichs in allen seinen Gliedern, das die Wahrung des konfessionellen Friedens vorschreibt. Deshalb wird sich auch die in Zentrumskreisen enthaltene Ankündigung eines neuen Kulturkampfes nicht erfüllen, wenigstens nicht für die dazu erst ein Gegner gesucht werden.“

Die „Germania“ erklärt an der Spitze eines Leitartikels, daß es sich bei dem Zorn des Zentrums nicht um Theatordramen handle. Sie schreibt: „Wer den Entrüstungsgeschrei des katholischen Volkes in Deutschland über den Bundesratsbeschluß zum Jesuitengesetz vom 28. November so gering achtet, daß er ihn nicht beachten will und als

„Theatordramen“ kurzer Hand abtun zu können glaubt, der irt sich gewaltig über die wirkliche, erbitterte Stimmung, die gegenwärtig in den katholischen Kreisen herrscht, eine Erbitterung, der die katholische Presse aus gewissen Rücksichten nur in gemäßigter Form Ausdruck geben kann.“

Wie diese gemäßigte Form beschaffen ist, haben wir bereits an mehreren Proben schauernd gesehen. Und jeder Tag bringt neue Proben der gemäßigten kochenden Volksseele. So fordert der „Pfälzer Boten“ geradezu zum Ungehorsam gegen das Jesuitengesetz auf. Er schreibt in Nr. 278: „Wie wäre es, wenn die Jesuiten einfach ihre Tätigkeit bei uns aufnahmen und um das schmähdliche, aller Gerechtigkeit hohnsprechende Ausweisungsgesetz sich nicht kümmerten? Man könnte sie vielleicht zuerst einsperren, wie vor bald 40 Jahren unsere Weltpriester, die dem gleichen Kirchen- und Religionshaß zum Opfer fielen, aber solche offene Gewalt würde wie damals recht gut wirken, die Katholiken würden insgesamt aufwachen und wie mit einer Stimme nach Berlin rufen und zwar mit Erfolg rufen: Fort mit dem ungerechten Jesuitengesetz!“

Die „Ariertische Landeszeitung“ droht folgendermaßen: „Im nächsten Jahr steht die Erneuerung der Handelsverträge bevor, zu denen die Hilfe des Zentrums unbedingt notwendig ist. Ohne das Zentrum ist die Schutzpolitik der Regierung unmöglich aufrechtzuerhalten, da Sozialdemokraten, Freisinnige und ein Teil der Nationalliberalen dafür nicht zu haben sind. Auch in vielen anderen Fragen ist das Zentrum unentbehrlich. Aber immer nur arbeiten, wie bei der Reichsfinanzreform, und dann nachher mit unerhörter Kniffligkeit behandelt zu werden, kann das Zentrum sich nicht gefallen lassen. Mag der Reichstag aufgelöst werden, wir Katholiken sind gerüstet. Eine bessere Parole können wir nicht wieder bekommen. Wir Katholiken werden uns zu verteidigen wissen; der Staat wird ersahren, daß wir uns nicht als Heloten behandeln lassen.“

In Trier wußte man vielleicht noch nicht, daß die Zentrumskrankung — trotz der Berichtigung der „Germania“ — nur mit einem Theatordramen schreden wollte, daß sie aber auf die Anfrage, was sie dem gegen die Regierung tun wolle, nichts Neues zu antworten wußte. Sie denkt gar nicht daran, die Jesuitenfrage zum Gegenstand ihrer Politik zu machen, obgleich sich, wie die Zentrumskreise last über einstimmig konstatiert hatten, infolge der Bundesratsentscheidung die gesamte impolitische Situation gewandelt hat. Während vorher die „Kölner Korrespondenz“ den Theatordramen des von Berlinern gereinigten Zentrums. Sie meint sogar, die Kölner Richtung gebärde sich in der Jesuitenfrage katholisch wider Willen: „Konsequenterweise müßte, so schreibt sie, der Bademismus, da er ja die katholische Norm für sein Zentrumskritikium nicht anerkenne, die Beibehaltung des Jesuitengesetzes fordern. Aber konsequenter ist er eben nicht und von Prinzipien kennt er nur das der Opportunismus, was ihn veranlaßt, jezt entgegen seiner inneren Natur für die Jesuiten zu stimmen. Nachdem der Kölner Richtung die Maske vom Gesicht gerissen worden und man nicht nur in Rom, sondern auch in weiten katholischen Kreisen Deutschlands stutzig geworden ist, halten die Kölner Opportunisten es für zweckmäßig, wieder einmal die katholische Volksseele in Wallung zu bringen. Wir wollen über die zahllosen Mißfanten der Kölner Richtung, die Leute vom „Badener Volksfreund“, von der „Essener Volkszeitung“, von der „Meißner Zeitung“ usw. nicht urteilen, ihnen gehis wie dem Herrn Erzberger, der über Dinge schreibt und schimpft, von denen er nichts versteht. Aber die Herren „Generalspäher“ der Kölner Richtung wissen, was sie wollen. Wir halten ihre ganze Aktion für eine Masche. Und auf Masche verstehen sie sich ausgezeichnet.“

Das Hauptorgan des „Bachemismus“ die Köln. Volkszeitung“ bläst auch schon ziemlich vernehmlich zum Ruck zu. Es schreibt in seiner neuesten Nummer: „Auch das Zentrum denkt nicht daran, jetzt den Religionskrieg zu predigen. Der Bundesratsbeschluss hat in seiner Schroffheit und Engstirnigkeit etwas stark Herausforderndes. Daher die Erregung und der erneute Vorstoß, um mit aller Macht sich einzusetzen für die Aufhebung des jetzt so engstirnig interpretierten Gesetzes. Aber dieser Kampf gegen das Jesuitengesetz ist kein Kampf gegen Kaiser und Reich und auch kein Kampf gegen die berechtigten Gefühle der Protestanten. Der geistige Kampf soll ferner mit geistigen Waffen geführt werden. Das Zentrum wird stets seinen vaterländischen Pflichten treu sein. In dem Maße wird die Liebe zum Reiche wachsen, als jeder Volksteil sich gerecht behandelt sieht.“

Das sind ja die reinen Klötentöne!

Herr Dr. Dertel muß nun in seiner „Deutscher Tageszeitung“ einen Vortrag aufzuführen. Er verbreitet sich ausführlich über die Bundesratsentscheidung und die Kampfanlage des Zentrums, vermeidet es aber wohlweislich, doch einmal die Antwort des Kanzlers zu kritisieren. Die „Deutsche Tageszeitung“ wird wohl gemerkt haben, daß sie als Halbgläubigerin des Zentrums sich zu weit vorgeeignet hatte. Der Vortrag des Herrn Dertel zeigt sich nun darin, daß er nach reichlichen Erwägungen zu der Ansicht kommt, daß sich gegen die Entscheidung des Bundesrats nichts einwenden lasse. Nun ist aber trotzdem die Kampfanlage erfolgt, was den Marxisten große Beiruhigung darum erklärt Dr. Dertel: aus den Äußerungen von Zentrumsratsmitgliedern und -Blättern gehe ja hervor, daß das Zentrum seine nationalen Pflichten weiter erfüllen werde. Und dennoch bekommt es fertig, unmittelbar danach zu schreiben: Daß der Zentrumspartei Ernst mit ihrer Erklärung gewesen ist, muß man annehmen.

Zur Frage des Koalitionsrechtes der Militärarbeiter.

das am Dienstag im Reichstage auf dem Wege einer fortschrittlichen Interpellation zur Sprache kommen soll, äußert sich der Reichstagsabg. Hubrich-Dierbarnim in dem Zentralorgan der deutschen Arbeiter, den „Deutschen Nachrichten“, nach Mitteilung der hiesigen Schritte gegen die Organisationen jener Arbeiter wie folgt:

„§ 1 des Reichsvereinigungsgesetzes gesteht allen Reichsangehörigen das Recht zu, sich zu vereinigen zu Gunsten, die dem Staatswohl nicht zuwiderlaufen. Wenn man daher gezwungen ist, auch den Staatsarbeitern das Vereinigungsrecht zuzugestehen, so muß ihnen auch die Ausübung dieses Staatsbürgerrechtes nicht erschweren. Vor allem sollte man an den maßgebenden Stellen die Auffassung preisgeben, nach der dem Arbeitermilieu nahestehende Schichten verächtlich sind, staatsfeindliche Tendenzen zu verfolgen. Durchaus unangebracht erscheint auch die übergroße Nervosität, mit der an den leitenden Stellen die Preisführungen der Staatsarbeiter aufgenommen werden. In jedem Betriebe lassen sich derartige Unmutregungen der Arbeiter und Angestellten feststellen, wie sie auch in den Staatsanstalten, in denen die Militärarbeiter beschäftigt werden, zutage treten. Es ist klüger, diesen Regungen ein Ventil zu schaffen, anstatt sie zu binden und damit ihre zerstörende Wirkung zu begünstigen. Wenn der „Militärarbeiter“, das Organ des Militärarbeiterverbandes, eine im Ton fraglos so scharf gehaltene Kritik bestehender Mißstände veröffentlicht, so ist zwar die übergroße Schärfe zu verurteilen, nicht aber die Kritik an sich; sie muß ertragen werden können. Das darf man umomehr verlangen, als den bestehenden Arbeiteranschlüssen vielleicht noch nicht überall dienliche Bewegungen rechtlich zuerkannt wird, die nötig ist, um etwaige Schäden durch ihre Vermittlung zu beseitigen. Keinesfalls aber darf sich die Regierung durch Denunziationen beeinträchtigen lassen, die sich aus parteipolitischen Gründen gegen irgend eine Fachorganisation richten. Auch der Militärarbeiterverband hat unter derartigen Verdächtigungen zu leiden gehabt.“

Hg. Hubrich begrüßt die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei, weil sie den leitenden Staatsorganen Gelegenheit bietet, vor aller Öffentlichkeit klarzulegen, daß das Vereinigungsrecht auch den Staatsarbeitern uneingeschränkt zuteil werden soll, und daß, wenn wirklich einmal in der Kritik das Maß des Zulässigen überschritten worden ist, allein der Verantwortliche zur Rechenschaft zu ziehen ist, nicht aber der bessere Verband in Licht und Bann gerät und die Mitglieder in ihrer Gesamtheit materiell und ideell geschädigt werden dürfen.“

Der Verband der deutschen Militärarbeiter zählt 15 000 Mitglieder. Er hat sich mit dem Verbands der Berliner Telegraphenarbeiter und dem Ertr-Verliner Eisenbahnerverband zusammengeschlossen zu dem „Kartell der Reichs- und Staatsarbeiter“, einer Organisation von

insgesamt ca. 100 000 Mitgliedern. Schon diese Zahl legt Zeugnis ab von der Bedeutung dieser Organisation.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Sonntagsnummer: „An der Spitze unserer diesmaligen Wochenschau verzeichnen wir mit Genugtuung die zu gleicher Zeit in Berlin, Wien und Rom veröffentlichte Nachricht über die Erneuerung des Dreibundes. Das „Wolffsche Bureau“ meldet:

Der zwischen den Österreichern und den Regierungen von Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien bestehende Bundesvertrag ist ohne jede Änderung erneuert worden.

Der Dreibund hat sich seit seiner Errichtung als ein dauernder Faktor in der Gruppierung der europäischen Mächte eingelebt und sich durch seine Festigkeit als ein entscheidendes Friedenselement bewährt. Seine Erneuerung hätte nützlich eine Übertragung bieten. Immerhin können wir als ein erfreuliches Anzeichen betrachten, daß seine formelle Erneuerung gerade jetzt erfolgt ist. Es ist dies ein Beweis, daß die drei Verbündeten von seiner Wirksamkeit befreit waren.“

Der Dreibund ist aus dem Anschluß Italiens an den deutsch-österreichischen Zweibund vom 7. Oktober 1879 hervorgegangen. Infolge preussischer Umtriebe gegen Österreich-Ungarn und Deutschland, die leider auch beim Jaren ein geneigtes Ohr fanden, schloß Fürst Bismarck mit dem Grafen Andrássy das nachher von den Herrschern sanktionierte Defensivbündnis ab, dem dann 1883 Italien beitrug. Den Wortlaut des Dreibundvertrages, wie er sich durch den Beitritt Italiens gestaltet hat, kennt man auch heute, dreißig Jahre nach dem Abschluß der Vereinbarung, noch nicht genau, aber man weiß doch so ziemlich, wie es um den Inhalt bestellt ist. Ursprünglich bestanden drei Einzelverträge, der Vertrag zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland, eine Abmachung zwischen Österreich-Ungarn und Italien sowie ein deutsch-italienischer Vertrag. Wie diese drei zu kombinieren sind, ist Geheimnis der hohen Diplomatie. Allein so viel ist sicher, daß es sich lediglich um ein Schutzbündnis zur Erhaltung des Friedens handelt. Aggressive Zwecke hat der Dreibund nie verfolgt, er wollte sie auch seiner ganzen Tendenz nach nie verfolgen.

Einem gewissen Anhalt zur Beurteilung des wesentlichen Inhalts und Zweckes des Dreibundes gibt die am 3. Februar 1888 erfolgte Veröffentlichung des ursprünglichen deutsch-österreichischen Vertrages, eine Besitzmitteilung, die eine Warnung und Mahnung an Rußland bedeutete, wo damals in geradezu unverantwortlicher Weise zum Kriege mit Österreich-Ungarn gehetzt wurde. Da die heutige Lage eine gewisse, wenn auch nur entfernte, Ähnlichkeit mit der damaligen hat, ist es von Interesse, die Bestimmungen des deutsch-österreichischen Vertrages hier im Wortlaut wiederzugeben. Sie waren wie folgt gefaßt:

Artikel 1. Sollte weder Verhoffen und gegen den ausdrücklichen Wunsch der beiden Höfen Kontrahenten eines der beiden Reiche von jenen Rußlands angegriffen werden, so sind die Höfen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Mächte beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Artikel 2. Würde einer der Höfen Kontrahenten Teile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere Hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen Seinen Höfen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den Höfen Kontrahenten zu beobachten.

Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die in Artikel 1 dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Seeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft und die Kriegsführung der beiden Höfen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.

Daraus kann man entnehmen, wie ungefähre auch die Abmachungen mit Italien lauten mögen. Sie werden sich nicht wesentlich von dem Wortlaut der angeführten Artikel unterscheiden, nur das Frankreich an die Stelle Rußlands getreten ist.

Erneuert wurde der Dreibund zum erstenmal 1891 gleich auf zwölf Jahre. Die zweite Verlängerung erfolgte am 28. Juni 1902 in Berlin. Damals wurde von einbündel eine Gültigkeitsdauer von zunächst sechs Jahren und, falls der Vertrag nicht 1907 gekündigt wurde, eine weitere Gültigkeitsdauer von sechs Jahren. Der Dreibund läuft also noch genau gekündigt bis zum 28. Juni 1914, eine etwa beabsichtigte Verlängerung hätte erst 1913 zu erfolgen brauchen, ebenso wie die abgelaufene Erneuerung. Es hat daher große politische Bedeutung, wenn die Erneuerung in feierlicher Form schon jetzt vor dem offiziellen Termin vorgenommen worden ist.

Der Dreibund will ein Friedensinstrument sein, genau so wie der inwischen zur Tripartitenerteilte

Zweibund es zu sein behauptet. In einem Augenblick, wo die Orientkrisis wieder ein drohendes Gesicht angenommen hat, handelt der Dreibund, daß er in allen Wichtigkeiten der hohen Politik treu und fest zusammenzukleben entschlossen ist und das Gewicht seiner Macht in die Waagschale des Friedens stellen lassen will. Aber es bleibt auch die Wappflucht der Geber des Dreibundes, ein an er bezeugen mit Leistung aller militärischen Maximaltoll im Staat des Dreibundes angreift in weiterem Sinne. Noch jüngst hat das Reichstages mit aller Klarheit und Schärfe betont vor dem Reichstag, um alle bürgerlichen Parteien haben ihm zugestimmt.

Italien hat es ja gut wieder aufgegeben, Exterritorien außerhalb des Reiches zu tanzen, seine Satersien, namentlich jene mit einem treffen sind dem Dreibund taunten-mol bis zu aufgeben als beim Laubgeln mit Frankreich oder gar dem inoffiziellen Abfall zur Tripartiten. Das haben die italienischen verantwortlichen Staatsmänner denn auch richtig erkannt. Aus allem, was in den letzten Jahren vorgegangen ist, aus dem was nach den Bezeugungen der letzten Staatstraktat des Dreibundes in letzter Zeit bekannt geworden ist, konnte man die Festigkeit des Bündnisses erkennen. Seine Erneuerung ist daher in der Tat keine Verloftung, wohl aber unter den heutigen und zum ziemlich gerippenen allgemeinen politischen Verhältnis in ein etw. etw. Gewinn für die Sache des Friedens.

Die Presse der Dreibundländer bespricht die Erneuerung des Bundes mit lebhafter Freude und Sympathie und betont den hervorragenden Charakter desselben als Friedensgarantie für Europa. Die Presse der Tripartitenländer, die die Erneuerung des Dreibundes nicht einwänden, da sie annehmen befreit ist, daß sich in seinen vorwiegend friedlichen und befehligen Tendenzen nicht geändert hat. Wir müssen hoffen — schreibt der konservative Londoner „Standard“ — daß seine Wirksamkeit in den Jahren, für die er verlängert worden ist, ebenso segensreich sein werde.

Waffenstillstand auf der Balkanhalbinsel.

Offizielle Stimmen aus allen Ländern versichern, daß die Orientkrisis friedlich gelöst werden sollen. So schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, nachdem sie von der Erneuerung des Dreibundes berichtet und diesen als Friedensinstrument gefeiert hat: „Auch sonst haben die Hoffnungen auf einen glücklichen Erfolg der diplomatischen Friedensarbeit trotz der Fortdauer mancher noch ungelöster Konflikte nicht getrübt werden können.“ In der Erklärung, die der Reichskanzler am 2. Dezember vor dem Reichstage über Deutschlands Stellung zu den Orientfragen abgegeben hat, und in der Rede des französischen Ministerpräsidenten Roucaux am 5. Dezember vor dem Kammerauschuss für die auswärtigen Angelegenheiten begegnen wir dem gleichen Ausdruck des Vertrauens auf günstige Ergebnisse eines weiteren Meinungsaustausches der Mächte, wie er bisher ohne Störung und unter guten Vorzeichen durchgeführt worden ist. Die beruhigende und ausgleichende Hervorhebung europäischer Gesichtspunkte wird dadurch noch gefördert werden, daß eine Vereinigung von Vorkäufnern damit beauftragt wird, ein einseitiges Vorgehen der Mächte in den einzelnen vorliegenden Fragen vorzubereiten. Mit dem Zutritt einer solchen Versammlung und der angebotenen Begrenzung ihrer Tätigkeit haben sich die verlasteten, sämtliche Großmächte bereits einverstanden erklärt. Sollte die Vermittlung der Vorkäufer in London scheitern, so würden ihre Arbeiten zeitlich und örtlich mit den in der britischen Hauptstadt durch die Worte und den Balkanstaaten geplanten Friedensverhandlungen zusammenfallen, die, wie man annimmt, noch vor Ablauf dieser Woche beginnen werden.“

Italien gegen Griechenland. In der italienischen Kammer erklärte am Sonnabend der Minister des Äußern Marquis di San Giuliano auf die Anfragen der Abgeordneten Salandra und Galli wegen der Besetzung von Salonika und der Besetzung der Insel Samos durch die Griechen, daß die italienische Regierung der griechischen Regierung freundschaftlich aber bestimmt erklärt habe, daß, wenn gleich sie die Freiheit der militärischen Operationen der Kriegführenden achten wolle, sie dennoch niemals ihre Zustimmung geben würde, daß die Mächte von Salonika und die einen interessierenden Teil derselben bildende Insel Samos zu Griechenland gehören und daß sie in einen militärischen oder politischen Zustand umgewandelt werden (Weiß). Ein gleicher Schritt sei von der österreichisch-ungarischen Regierung, mit der sich Italien in inniger Übereinstimmung befinde, unternommen worden (Weiß). Der Minister sagte ferner: „Wir haben Grund, anzunehmen, daß unsere bestehenden Beziehungen zu Griechenland sich immer beständigen und entwickeln werden.“

Die Griechen scheinen geneigt zu sein, ähnlich wie die Serben im Übermaß des Siegers die österreichischen und italienischen Warnungen zu missachten und den Versuch zu beschließen. Dafür spricht neben der getrennten Besetzung von der Besetzung des italienischen Postamters „Abruzzo“ durch ein griechisches Kriegsschiff nachfolgende Meldung:

Athen, 7. Dez. Korvettenkapitän Georgantzas hat über Korfu an das Marineministerium telegraphisch berichtet: Wir sind um 8 Uhr von Santa Quarenta eingetroffen und haben unter unbedingender Begleitung der hiesigen Bevölkerung die Flagge gehißt. Die Landung hat ohne jeden Widerstand begonnen.

Die Friedensbegehrten der Balkanstaaten haben den Antrag erhalten, nach Beendigung der Friedensverhandlungen mit der Türkei in London zu bleiben, um dort die Fragen der territorialen Abgrenzung zwischen den Balkanstaaten zu regeln.

Kriegsnachlässe.

Da einige Zeitungen wegen aus Konstantinopel verbreitete Gerüchte, wonach die belagerten türkischen Festungen während des Waffenstillstandes verproviantiert würden, erklärt die Berliner bulgarische Gesellschaft diese Gerüchte für durchaus unrichtig und bemerkt, daß nach § 2 des Waffenstillstandsprotokolls die belagerten Festungen weder verproviantiert noch von neuem mit Munition versorgt werden dürfen. Die bulgarische Gesellschaft, daß nach der Unterzeichnung des Waffenstillstands keine Angriffe der Bulgaren auf Adrianopel mehr stattgefunden haben.

Die ehemaligen jugoslawischen Minister Sadij Wili und Guruljak Patri sowie der ehemalige Abgeordnete Gerasio, der Journalist Wladimir, der Generalsekretär der Kammer und drei ehemalige Deputierte sowie sechs andere Jugoslawen wurden am Sonnabend in Freiheit gesetzt.

Der König von Bulgarien wird, von maßgebender Stelle erklärt wird, der nächsten Zeit eine Reise durch die größeren Städte der neu eroberten Gebiete unternehmen und dann Salonik besuchen.

Griechenland und Rumänien. Die Agenten des Auslandes sind in einem entschiedenen Dementi gegen die in rumänischen und anderen auswärtigen Blättern veröffentlichten Meldungen, daß griechische Truppen gegen Aufbruch in Mazedonien schwere Ausdrückungen begangen hätten. Der rumänische Gesandte in Athen habe gegen die in den Blättern erwähnten angeblichen Begebenheiten auch gar nicht protokolliert, er habe einzig und allein die Unrichtigkeit der griechischen Regierung auf die Verhöhnung einiger Aufbruchwachen und darauf gelenkt, daß einer von ihnen verschunden sei. Die griechische Regierung habe unersichtlich eine Untersuchung in die Wege geleitet, deren Ergebnisse ungenügend veröffentlicht werden würden.

Politische Übersicht

Frankreich. Auf dem Ministerrat 'Jean Poincaré' wurde, wie eine erste Meldung aus Paris belagte, die Entscheidung gemacht, daß eines der Dampfproble drei fisch durchlöchert worden war. 'Der Schaden ist unbedeutend, die Untersuchung ist eingeleitet worden.' Dann kam das nächste, die Unrichtigkeit der griechischen Regierung auf die Verhöhnung einiger Aufbruchwachen und darauf gelenkt, daß einer von ihnen verschunden sei. Die griechische Regierung habe unersichtlich eine Untersuchung in die Wege geleitet, deren Ergebnisse ungenügend veröffentlicht werden würden.

England. Das Finanzministerium hat im Ministerium den Antrag eingebracht, die Längigkeit der russischen Reichsbank auf fünf Jahre auszuweiten. Auf eine Anfrage des Handelsministers antwortete der Bürgermeister von Döbling: Die Kohlenvorräte werden bis Januar ausreichen. Nur sollte die Einfuhr von Auslandskohle von der drohenden Krise vorbeugen.

Rumänien. Der Kriegsminister Seely sprach in einer Rede, die er in Honore (Verhörer) hielt, die Hoffnung aus, daß auf dem Balkan ein dauernder Friede wieder hergestellt werde. Es sei in letzter Zeit viel über die Verteidigungsbereitschaft Englands berichtet worden, aber er sei der Ansicht, daß diejenigen, welche erklären, daß England sich in einer schwachen Verfassung befinde, dem Staate einen schlechten Dienst leisteten. England gehe nicht auf Landwehr aus, und sein ganzes Interesse liege in der Erhaltung des Friedens. England sei zu jeder Zeit auf dem Meer stärker, als es seit vielen Jahren gewesen sei und das Kriegsgesamt sei der Ansicht, daß die Armee in höherem Maße dienlich sei als jemals.

Deutschland. Der Reichstag hat am Montag die neue Bar Laientenliste mit einer Thronrede eröffnet, die Rumänien's Politik angedeutet der gegenwärtigen Orientpolitik rechtlich und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung aller noch schwebenden Fragen ausdrückt. Die Rede wurde beifällig aufgenommen und schloß mit folgenden Worten: 'Das Vertrauen, das die Nation in die ausnahmslos anerkannte Tapferkeit ihrer Soldaten setzt, ist vollkommener als je.' Die Rede wurde beifällig aufgenommen und schloß mit folgenden Worten: 'Das Vertrauen, das die Nation in die ausnahmslos anerkannte Tapferkeit ihrer Soldaten setzt, ist vollkommener als je.'

Meine Regierung unterbreitet Ihnen zur Beratung mehrere Gesetzentwürfe, die bestimmt sind, das Werk der Konsolidierung und des Fortschrittes des rumänischen Staates in jeder Beziehung zu fördern. Ich zweifle nicht, daß Sie unter den gegenwärtigen Umständen auf der Höhe der ihnen vom Land anvertrauten Mission stehen, und indem sie der Regierung die berechtigten Forderungen der Nation erfüllen werden. Gott segne Ihre Arbeiten und Ihren Segen.' (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Belgien. Die Regierung hat den russischen Gesandten benachrichtigt, daß wegen Geldmangels die Verstärkung der perijischen Infanteriebrigade von 1700 auf 4500 Mann jetzt undurchführbar sei; doch würden von 1913 an für die Brigade 200 000 Francs ausgegeben werden.

China. Das russisch-mongolische Protokoll erkennt die russischen Ansprüche auf Fischerei, Fischerei, Bergwerksbetrieb, Postämter, Viehweidrechte und das Recht, Handel zu treiben, an. Die Russen sind bereit, die chinesische Souveränität anzuerkennen und ihre Truppen zurückzuziehen, wenn die chinesischen Truppen von denen gegenwärtig 2000 Mann in Khabarovsk, zu verbleiben sein werden. Die Russen haben auch die Absicht, von S. M. Wie man erzählt, hat der Finanzminister mit der Sechsmachtgruppe die Grundzüge eines Abkommens über eine Anleihe bis zu 25 Millionen Pfund Sterling so gut wie vereinbart. Sobald die Gesandtschaften die Bedingungen bekräftigt haben, werden die von Vertretern der Gruppe, die am Freitag in London zusammengetreten sind, telegraphisch mitgeteilt werden.

Brasilien. Zu einer Generalversammlung der amerikanischen Kongresse gibt Präsident Taft der Absicht Ausdruck, die gesamte Tarifrevision der kommenden demokratischen Regierung zu überlassen. Er betont die Dringlichkeit der Währungsreform auf den von der Währungsreformkommission empfohlenen Grundlinien und empfiehlt den Plan, fünfzig neue Schatzscheine zu bauen, wieder aufzunehmen mit dem Vorschlag, im Jahre 1913 drei zu bauen, um das Manco des laufenden Jahres wieder auszugleichen. Taft erklärt weiter, daß der Protest Englands gegen die Panamanal-Gesetzgebung gebührende Beachtung fände, und daß man bemüht sei, eine befriedigende Lösung zu erzielen. Die Geschäftslage sei die günstigste. Der Präsident empfiehlt eine Verlegung der Straßen für unbedachtliche Verlegungen der Trullage.

Deutschland.

Berlin, 10. Dez. Montag vormittag hörte der Kaiser im Berliner Schloß die Vorträge der Minister von Breitenbach, von Trost zu Solz und Dr. Venke. Später nahm der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg entgegen und folgte am Abend einer Einladung des Staatssekretärs Großadmirals von Tirpitz zum Diner.

(Der Gouverneur von Deutsch Südwestafrika Dr. Seitz) wurde am Montag vormittag vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfangen.

(Groß- und Kleingrundbesitz.) Aus Niederschlesien wird der 'Fr. Ztg.' berichtet: Vor den Wahlen versichern die im Bunde der Landwirte organisierten Grundbesitzer, daß die Interessen der Bauern und kleinen Landwirte durch sie am besten vertreten werden. In der Provinz — und wenn die Wahlen vorbei sind — legen die Dinge anders aus. Im Kreise Slogau besteht ein Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufverein für den Bezirk Slogau (S. m. b. H.) der in seinem Geschäftsbericht an die Mitteilungen über die Jahresumstände folgende Feststellungen macht:

'Diese Grundbesitzer sind nicht groß im Verhältnis zu dem, was die Landwirtschaft im hiesigen Kreise braucht. Der Geschäftsverkehr erstreckt sich bisher fast ausschließlich auf kleinere und mittlere Landwirte des Kreises. In letzter Zeit trat auch einige Großgrundbesitzer mit dem Verein in Verbindung. Leider aber ist gerade aus diesen Kreisen heraus im letzten Sommer ein Konkurrenzunternehmen in Slogau errichtet worden, angeblich um die Landwirte beim Bezuge und Abgabe landwirtschaftlicher Artikel auf konventioneller Weise unabhängig zu machen. Demgegenüber muß bestimmt betont werden, daß die Genossenschaft bereits seit 1905 zum Beistand des heimischen Kreises arbeitet. Um wieserlicher Teil der Genossenschaft gegenüber jenen Urtreibern belagte darin, daß das nunmehr 50 000 Mk. betragende Ver-

mögen den Mitgliedern gebührt, also im Kreise verbleibe, während etwaige Gewinne des neuen Unternehmens zunächst der Zentrale in Breslau zufließen.' Das von den Großgrundbesitzern ins Leben gerufene neue Unternehmen richtet sich gegen Slogauer Getreidehändler, die für ihr Eintreten für die fortschrittliche Volkspartei bei den Reichstagswahlen bestraft werden sollen. — Interessant ist in dem Bericht der Genossenschaft die Feststellung, daß ihre Mitglieder große Mengen von Futtermitteln aller Art hinzukaufen mußten, für die die Preise im vergangenen Jahre enorm in die Höhe getrieben wurden.

(Zur Erziehung in Stolp-Lauenburg) Am Sonntag ist vom liberalen Wahlkreisaustrich in Stolp-Lauenburg die Kandidatur des Direktors Peter Schwachow, der schon bei den letzten Wahlen kandidierte, einstimmig beschlossen worden. Es wird also in diesem hinteren hinterpommerschen Wahlkreise von neuem eine enstere Kandidatur zwischen dem entschieden Liberalismus und der konservativen Partei vor sich gehen. Bei den letzten allgemeinen Wahlen hatte der konservative Vertreter in Folge der fassam bekannten objektiven Wahlmittel einen starken Vorprung vor dem Liberalen, der seiner Partei zwar 1300 Stimmen neu hinzugewann, aber nicht in die Stichwahl zu gelangen vermochte. Diesmal liegen die Chancen insofern besser für die liberale Sache, als rednerische Hilfskräfte, sowie eine wesentlich besser ausgebaute Organisation den Wahlkreise zur Verfügung stehen werden. Festlich wird es aller Kräfte und Anstrengungen seitens der Liberalen bedürfen, um Erfolg zu erzielen, denn die Verlegung des Wahltermins auf den 23. Dezember, den Vorzug des Heiligabend, ist zweifellos erfolgt, um den gewerblichen Wählern, den Kleinfachleuten usw. die Beteiligung an der Wahl zu erschweren; jedenfalls wurde der 23. Dezember nicht nur deshalb gewählt, um die alten Wählerlisten, die am 11. Januar hinfällig werden, noch verwerten zu können. Die Konservativen haben an Stelle des verstorbenen Hg. W. L. einen jungen Arzt, der sich durch geachtete Vorträge wiederholt im Wahlkreise hervortat, als Kandidaten aufgestellt.

(Antisemitisches) Es gibt keine noch so wunderliche Idee, die nicht in den Blättern der Antisemiten eine Ablesungslinie findet. Jetzt schlägt der Antisemit Dr. Puder in den 'Deutsch-Sozialen Blättern' allen Entschlo denen die Gründung eines rechtsstehenden Verbandes deutscher Kleinstädte und Landstädte vor. Dieser soll auf konfessionell deutsch-sozialer Grundlage ins Leben gerufen werden, um den liberal regierten Großstädten ein Gegengewicht zu bieten und zugleich 'die Verdrängung der Landwirtschaft und zum Bestandnis von deren Belangen' schlagen zu können. Puder weist ausdrücklich die Beziehung auf den Reichsverband deutscher Städte unter 25 000 Einwohnern, der bekanntlich schon besteht, zurück, weil dieser, 'politisch völlig neutral' sei, sich aber trotzdem 'verschiedentlich in liberaler Richtung betätigt' habe. Außerdem habe er in der Reichsregierung 'völlig verlagert' und 'das Vaterland an das Ausland verkauft'. Ohne auf diese augenblicklichen Verwürfe einzugehen, möchten wir die Antisemiten doch einmal fragen, wie sie sich eigentlich die Begründung eines parteipolitischen Städtebundes denken. Die Idee ist so absurd, daß sie eben nur in einem antisemitischen Kopie entstehen kann.

Vermischtes.

* Eine gefährliche Influenza-Epidemie ist, wie die 'Waldenburger Zeitung' meldet, bei dem bayerischen zweiten Bürgerbataillon in München ausgebrochen. Bis jetzt sind 40 Mann erkrankt. * Selbstmord wegen wirtschaftlicher Nöte. Der Direktor der Hammerforst Filiale der Nordbank in Sellingsdorf Saalmann, der durch die Fällungen Jdmanns um mindestens 240 000 Mark geschädigt worden ist, hat sich erschossen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von E. Köhner in Merseburg.

Paul Schnabel
Halle a. S.,
Obere Leipziger Strasse 53. Teleph. 1197.
Gegenüber der Halleschen Zeitung.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Gebr. eiserne Stubenböden und Kaminröhren sind billig abzugeben. Hauptlos Karstfr.

Mehreere Bullen zur Zucht und Mast und eine Kuh stehen zu verkaufen. Ernst Gaud, Wrißl 16.

Boor gr. Käuferschweine zu verkaufen. Umshäuser 1.

1 Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf. Groß-Kraun 18.

4 bis 6 gebrauchte alte Mahagoni-Stühle zu kaufen gesucht. Off. mit U L 7167 an Rudolf Wasse, Merseburg.

1 Spieluhr mit Platten zu kaufen gesucht. Offerten unter E M 106 mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

Empfehle
Maftindfleisch von 85 Pf. an.
frische Würst.
Schmeern, fettes Fleisch.

Erstklassiges Spezialbrot der feinen in- und ausländischen Mehlarten bei billiger Preisstellung. — Zur Ostern: Prima Vollkornbrot, lebende Hamster, Zwieback, Feinste Fein- und Wurstwaren. Billige Genüße und Frucht-Konfereen. — Für ausgegählte Mosef., Rhein- und Bordeaux-Weine stets preiswerte Gelegenheit. — Meine Spezialität durch sehr günstige Abläufe: Prima russisches Kaviar von 12.— Mk. an bis zu der feinsten Qualität. — Viele Hunderte gedörrte Hosen, zum Auswaschen, per Stück 3.50 Mk. — Kaffee: Tee: Kakao: Schokolade: englische und deutsche Käse.

Bei Anlang Februar 1913 befinden sich meine Geschäftsräume, mit eigenen Küchhallen usw., im eigenen Neubau nebenan.

Empfehle auf dem Wochenmarkt: Seelachs und Knurrhahn 25 Pfg., Rothbarsch und Carbonaden 30 Pfg., Cabliten 20 und 25 Pfg., Rotzungen 40 Pfg. u. Weiter.

Nähmaschinen Reparaturen führt sachgemäß. us a. Haus, Merseburg, Markt 1.

100 Jtr. gute Speise-Kartoffeln, Up to date, hat abzugeben. Gerdel, Neumarktstraße.

Rechnungs-Formulare in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig. Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.

Zu Festgeschenken reizende Neuheiten in Kleinmöbeln bei **Wilh. Borsdorff.**



G. Hoffmann Bernhard Taitza Merseburg

Markt 19

ein fi. hlt. zu passen den

Markt 19

≡ Weihnachtsgeschenke ≡

Elegant weiß- und farbige **Bier-, Träger- und Blusenschürzen.**

Sorten in rt besonders schöner und preiswerter **Wirtschafts- u. Hauschürzen.**

Reichhaltige Auswahl schwarzer und weißer **Rinderschürzen.**

Unterwäsche in Wolle und Baumwolle, Macco.

Hemden, Jacken, Beinkleider.

Alleinverkauf **Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers** Gesundheitswäsche.

Jagdwesten in dunklen und hellen Farben. **Sweaters, Rodelmützen, Blusenschoner.**

Schwarze, weiße, farbige **Trikot- und gestr. Samaschen.**

Reformbeinkleider, Brustschürzer, Plaids.

W. B. farbige, schwarze **Damentwesten.**

Untertaillen in Wolle weiß, farbig, Baumwolle und Batist.

■ ■ ■ **Nähkästen** g. füllt und leer von der billigsten bis zur elegantesten Ausführung.

Herren-Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hosenträger, Sportshawls, Kragenschoner, bunte Batist- und seidene Taschentücher.

Strümpfe, Wolle und Baumwolle, schwarz und farbig, flor und dicht im Gewebe, sehr großes Lager.

Glacee-Handschuhe für Herren und Damen, weiß, farbig, gute Beschaffenheit, bewährte Fabrikate.

Ball- u. Gesellschafts-Handschuhe in Seide, Zwirn, Flor, weiß und farbig.

Straßen-Handschuhe, gestrickt, gew. b., gefüttert, imit. Leder, schwarz, farbig, weiß.

Schleier, Jabots, Spitzentragen.

Rüschenkästen, echte Madeira-Taschentücher, Hemdenpassen, gestickte und Pointelace-Pompadours, Gürtelschleier, schmale moderne Led- und Leder-Gürtel.

Gutmadeln, Nadelbücher, Pompadourbügel.

■ **Korsetts u. Kinderleibchen** fähre nur gutstehende und bewährte Formen und unterhalte darin ein sehr großes gut sortiertes Lager modernster Fassons. Vollständiger Verkauf für Woch.

Fertige Tapifferie-Arbeiten in größter und bester Auswahl. ■ ■ ■

Größte Auswahl modernster Krawatten.

Rasier-Apparate

Größte Auswahl.

Auf Wunsch 8 Tage zur Probe.

von 75 Pfg. an.

Central-Drogerie. Rich. Kupper. Markt.

Milchprüfer

Jede Hausfrau kann für eine einmalige Ausgabe von **50 Pfennig** die Milch täglich prüfen. Zu haben bei:

Otto Bretschneider, Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr.

Zöpfe, Puppenperücken und sämtliche Haararbeiten, auch von ausgefallenem Haar, fertigt preiswert an.

A. Plaut, Friseur, Neumarkt 65a



Hala-Kakao

delikat

leicht bekömmlich, sparsam im Gebrauch p. H. 21, 100-21 2, 80 Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich

Bernh. Most G.m.b.H. Halle's Kakao u. Schokoladentabrik.

Legen Sie Wert darauf

wirklich gut gearbeitete

:: Puppen- und Spielwaren ::

vorteilhaft einzukaufen, so versäumen Sie bitte nicht, meine **Ausstellung** anzusehen.

Niemand ist in der Lage, Ihnen eine grössere und schönere Aufmachung zu bieten. ::

Niemand ist in der Lage, Ihnen eine reelle, gute Ware preiswerter zu verkaufen. ::

Niemand ist in der Lage, Sie aufmerksamer und zuvorkommender zu bedienen. ::

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Gotthardtstr. 5. : Gotthardtstr. 5.

Ein praktisches

Weihnachts-Geschenk

ist ein

Füll-Federhalter



Grosse Auswahl in allen Preislagen bewährter Systeme.

Richard Lots.

Papier-, Schreib-, Leder- und Luxuswaren.

Burgstrasse 7.

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

(Eine für die ärztliche Approbation von Frauen wichtige Bundesratsentscheidung. In der Plenarsitzung des Bundesrats wurden in vergangener Woche die Anträge Preußens, Sachsens und Badens, betreffend Anerkennung der von Studienanstalten ausgestellten Zeugnissen für die Zulassung zu den ärztlichen usw. Prüfungen angenommen. Ein solcher Antrag der preussischen Unterrichtsverwaltung beschäftigt den Bundesrat bereits seit dem Jahre 1910. Seine Entscheidung wurde zurückgestellt, weil inzwischen von Sachsen und Baden gleiche Anträge eingegangen waren. Nach den Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen vom Jahre 1908 verleiht die Keißeprähung der Studienanstalt, die in ihren drei Zweigen derjenigen der verschiedenen höheren Lehranstalten für die männliche Jugend entspricht, die Berechtigung der Oberrealschule, des Realgymnasiums und des Gymnasiums, soweit sie für Frauen in Betracht kommen. Da jedoch durch die Prüfungsordnung für Ärzte, die der Bundesrat im Jahre 1901 erlassen hat, im Deutschen Reich die staatliche Approbation das Zeugnissen einer höheren Realschule voraussetzt, so bedurfte es zunächst der Anerkennung der Keißeprähung der Studienanstalten als gleichberechtigt mit denen der höheren Schulen. Diese Anerkennung hat der Bundesrat nunmehr, nachdem alle entgegenstehenden Bedenken durch die Gestaltung der Lehrpläne der Studienanstalten beseitigt sind, ausgeprochen.

(Dem Jesuitenpater Cohauff), der seit Anfang voriger Woche in Freiburg i. Br. allenthalben vor drei- bis vierhundert Zuhörern in der städtischen Kirche und Schloss-Religionswissenschaftliche Vorträge hielt, wurde am Freitag nachmittag eine Verfügung des Kultusministers befohlen, daß seine Vorträge im Württemberg zu der bundesrätlichen Bestimmung zum Jesuitengebiet vom 30. November ständen. Mit Rücksicht darauf, daß geltend gemacht worden sei, daß Bundesratsbeschlüsse erst vierzehn Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten, sei die Abhaltung des Vortrags am Freitag noch erlaubt worden. Dagegen würden in Zukunft derartige Vorträge in Baden nicht mehr gestattet werden.

(Das Schicksal des sächsischen Schamergeleitzurs). Die sächsische Erste Kammer verhandelt die Volkskammerverträge in der Mitte dieser Woche. Sie wird, wie die Köln. Zig. erzählt, den Vorschlägen ihres Ausschusses, der alle wichtigen liberalen Beschlüsse der Zweiten Kammer ausmerzt, im wesentlichen zustimmen und wird nur

bei der Unentgeltlichkeit des Unterrichts insofern der Zweiten Kammer entgegenkommen, als unter Aufrechterhaltung des Prinzips der Schulgeldpflicht, lediglich den ärmeren Schulgeldpflichtigen, bis zu einer bestimmten Steuerklasse, Schulgeldfreiheit gewährt wird. Eine Übereinstimmung der beiden Kammern bei solchen Gegenständen ist aus geschlossenen

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 9. Dez.) Im Reichstag wurde am Montag zunächst ohne Debatte das Gesetz über den Zusammenstoß von Schiffen in dritter Lesung verabschiedet. Die Fortsetzung der ersten Lesung des Petroleummonopols ist wenig neue Gedanken. Die Redner aller Parteien, Graf Westarp (kons.), Kapp (Soz.), Dr. Frank (Soz.), Gollshorn (Welfe), Erbertner (F.) waren alle einig darüber, daß die Erzeugung des Privatmonopols durch ein Staatsmonopol an sich zu begründen wäre, daß aber unter seinen Umständen die gesetzgebende Aktion zu einer Vertagung des Petroleumgesetzes für die Monopolisten führen dürfte. Ebenso einig waren sich alle Redner in der Ablehnung einer Veräußerung der Petroleumgesetzgebung für die Monopolisten. Der Sozialdemokrat Dr. Frank hielt dem Zentrum freilich bei dieser Gelegenheit vor, daß es bei der Beratung des Zolltarifs nicht solche Strapazen gehabt, sondern den Gegnern der Hölle Feindhaftigkeit gegen die Willen und Wägen vorgeworfen habe. Durch alle Wehen lang die Verfrüchtung, daß bei dem Gegenwärtigen mehr das Interesse der mit der Leitung der Betriebsgesellschaft betrauten Banken, als das der Monopolisten und des Reichs gewahrt werde. Dieser Verfrüchtung gab besonders der Zentrumredner scharfen Ausdruck. Reichstagspräsident Kapp sagte die verfrüchteten Einwände der Arbeitgeber gegen die Vorlage zu unterstützen. Er betrierte, daß die Vorlage in den Vorarbeiten der Regierung mit zu großen Gewinnschwächen bedacht seien und nahm energisch die Deutsche Bank gegen die verfrüchteten erhobenen Vorwürfe in Schutz. Die guten Dienste, die dieses Institut der Regierung geleistet habe, verdienten volle Anerkennung, es sei auch noch gar nicht entschieden, wenn die Betriebsgesellschaft übertragen werde. Durch die Schlichterzeit vermittele verfrüchtete Abänderungsvorschläge und meinte etwas resigniert, wenn das Gesetz auch erst später in Kraft tritt, so werde doch der Zeitgewinn von allen Parteien gebilligt, und darauf werde in der Kommission weitergearbeitet werden. Der Gegenwärtige wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Dann beschloß sich das Haus mit großer Mehrheit für die Billigkeit der Vorlage der Abgabe der Abgabe (Fortf. Nr. 2) und Dr. Frank (Soz.) wurde dem Antrag der Kommission entsprechend Gewerbeverbot beschlossen. Eine langere und teilweise sehr heftige Debatte entzündete sich über den Antrag des antimonopolistischen Abg. Westarp. Die Wahlkommission sollte die Billigkeit des Mandats beantragen, wenn sie auch auf die Wahlbeeinflussungen als erwiesen erachtet. Abg. Staßmann (Soz.) trat dagegen für Ungültigkeitserklärung ein und begründete dieselbe Standpunkt wiederholt gegen die Einwendungen mehrerer Zentrumsdirektoren. Bei der Abstimmung erklärte sich das Haus mit großer Mehrheit für die Billigkeit. Im Dienstag werden zunächst kurze Anfragen erledigt; dann kommt die fortwährende Interpellation über das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter zur Verhandlung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 9. Dez.) Das Abgeordnetenhaus erlebte am Dienstag ohne Debatte eine Anzahl Vorlagen auf Änderung von Amtsgerichtsbezirken. Dann begründete Abg. Schiffer (in.) drei Anträge, von denen der erst letztgenannte das Recht geben will, beim Polizeiverwaltungsamt auf Ungültigkeitserklärung von Polizeiverordnungen zu klagen; in den weiteren Anträgen wird die Regierung zur Sammlung und Eichung der vorhandenen und zur Ausdehnung veralteter und zweifelhafter Polizeiverordnungen aufgefordert. Weiter sollen alle Polizeiverordnungen nach 25 Jahren erlöschen und alle beherrschenden Verfügungen eine Rechtsmittelversicherung enthalten. In seiner Begründungsvorrede führte Abg. Schiffer aus, daß wir in der Überfülle der Polizeiverordnungen und in der Rechtsunsicherheit geradezu ertrinken. Wenn heute selbst die Juristen nicht mehr in der Lage sind, ohne weiteres zu sagen, was recht ist, wie kann man das vom Volk verlangen? Der Redner gab auch bemerkenswerte Beispiele von der Anwendung von Gesetzen und Verordnungen, deren Alter bis ins 16. Jahrhundert zurückgeht. Abg. Schiffer (in.) erlachte zwar an, daß es sehr ungewöhnliche Polizeiverordnungen gebe, befürchtete aber von den Anträgen, daß sie ein Quantitätenproblem seien. Aus seiner Anwaltschaftsberufung der Zentrumskammer Dr. Westarp die Ausführungen Schiffers und beantragte Überweisung der Anträge an eine Kommission. Mit vielen Wenn und Aber nahm der freiservative Abg. Bräutigam zu den Anträgen Stellung. Zwar ließ er sich zu dem Zugeständnis herbei, daß es veraltete Polizeiverordnungen gebe, aber es bilde im Interesse der Verwaltungen der Behörden dagegen nichts sein. Er hofft alles Teil von den Verwaltungsbehörden und von der parlamentarischen Kontrolle. Mit guten Gründen sprach sich Abg. Dr. Ehlers (Fortf. Nr. 2) für die Anträge aus und konnte zum Beweis für deren dringende Notwendigkeit auf eine Rundfrage des Deutschen Handelsrates bei den Handelskammern verweisen. Einmalige Handelskammern haben sich bisher im Sinne der Schifferischen Ausführungen ausgesprochen. Nachdem sich auch Abg. Dr. Viehöver (Soz.) für die Anträge ausgesprochen hatte, wurde einstimmig ihre Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern beschlossen. Einstimmig Annahme fand dann ein fortwährender Antrag, der im Sinne des 1900 erlassenen Reichsgesetzes auch für Preußen die Einführung von Armenziffern auf öffentliche Rechte regeln will. Zur Begründung hatte Abg. Kapp darauf verwiesen, daß diese Regelung noch vor den Neuwahlen geschehen müsse, damit nicht weitere Bevölkerungssteuern das ohnehin kümmerliche Wohlstand durch die steigende Preissucht noch weiter verfrüchtete werde. Das Entwurfgesetz wurde für das linksrheinische Industriegebiet in der zweiten Lesung unverändert angenommen. Am Dienstag steht das Schlepplomonopolegesetz auf der Tagesordnung.

Die Arbeitsbedingungen im Abgeordnetenhaus sind insofern folgendermaßen festgelegt worden: In der nächsten Woche soll das Schlepplomonopolegesetz und der Entwurf über die Entmutterung des linksrheinischen Industriegebietes vollständig verabschiedet werden, wenn möglich, auch noch das Moorhuhnengesetz, das Eisenbahnangelegenheit und das Kanaalgeld. Der Antrag Strauß über die Erweiterung des Grundbesitzes im Reichsgebiet wird, wie schon gemeldet, am Dienstag beraten. Der Ministerpräsident wird bei dieser Beratung zugegen sein. Die Weihnachtsferien sollen am Freitag, den 13. d. M., beginnen und bis 8. Januar

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Lohse.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie verkennen seine Natur. Er hat sich zweimal zürend von mir getrennt und wird nicht so schnell sich wieder befehligen lassen. Und soll ich bei einem Manne, der mich liebt, um Liebe betteln, die ich vielleicht schon einer anderen zugewendet hat?

Franklin lächelte die Achseln: „Wenn Sie das nicht wollen, Anita, so bleibe Ihnen nichts, als mutvoll auf sich zu nehmen, was Sie sich selbst bereitet haben.“

„Ja, Tante Lena, Sie haben recht. Ich will es, ich will es, ich will es. Aber haben Sie Rücksicht mit mir, wenn es mir schwer wird. Ist es doch die letzte Aussicht auf Glück, die ich jetzt einbilde. Gehen Sie selbst, was was mein Leben? Ein kurzer Glanzstrom, dann ein trauriges, idyllisches Erwachen. Ich lerne an allem zweifeln, an Glauben, Leben und Treue! Nichts blieb mir als Enttägung. Und nun, da der Liebe Glück und Glück noch einmal über mich kam, ist es da zu verwundern, daß, daß ich — miträuschlich geworden — nicht gleich zugriff, sondern zögerte, zögerte malte? Nein, nein! Ich konnte nicht anders. Ich mußte so handeln. Was es nur eine fata morgana, die mich lockte, so mag sie verhin. Ich muß es ertragen, wenn auch die Wunde schmerz, bitter schmerz.“

Franklin ließ die Hand der alten Dame über das Haar der Jungen, meinte Frau: „Du armes, heißes Herz,“ seufzte sie, „wie viel wirst du noch zu kämpfen haben, ehe du zum Frieden gelangst.“

13. Kapitel.

Am andern Morgen erhielt Graf Brunneck ein Billett von der Baronin, das ihn um seinen Besuch im Laufe des Tages bat.

Da Thea dem Gemahl von ihres Bruders Werbung um der Baronin Hand Mitteilung gemacht, glaubte er den Grund der Einladung zu kennen und folgte ihr sofort.

Es war ein trüber Winterlag, als er den Salon der Baronin betrat. Selbst dieser saß in glänzendem Damenschuh in dieser Beleuchtung dunkel und farblos aus. Auch auf der Betzeln jungen Frauen lag es wie eine Ermüdung, so daß die Baronin teilnehmend fragte, ob er krank sei. Er verneinte mit etwas gezwungenem Lächeln.

„Das Übermaß des Vergnügens allein ist es, woran ich leide,“ lachte er zu sich.

Die Baronin lud ihn mit einer Handbewegung ein, Platz zu nehmen. Es war der französische Adelman, auf dem Thea an ihrem letzten Gesellschaftabend ihren Hof gehalten hatte.

Herberts Bild ruhte einen Moment sinnend auf den purpurnen Kissen. Dann fuhr er mit der Hand über die Stirn, als müßte er seine Gedanken erst sammeln.

„Sie haben befohlen,“ begann er, sein Auge prüfend über das Antlitz der schönen Frau gleiten lassend, das durchaus nicht wie das einer glücklichen Frau ausah, wie er es, wenn auch mit Bedauern erachtet hatte, denn er hielt die Baronin zu hoch, um eine Verbindung zwischen ihr und dem leidenschaftlichen jungen Offizier zu wünschen. „Sie ahnen vielleicht, um was es sich handelt, Herr Graf,“ entgegnete er rasch. Herr v. Balldheim überlachte mir geteilt ein Schreiben, das eine Werbung um meine Hand enthält.“

Sie hielt zögernd inne.

„Unter den dunklen Wimpern der Baronin blühte es hell auf.“

„Wie diese Antwort ausfallen wird, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen, Herr Graf. Sie kennen Ihren Schwager und ich hoffe, daß Sie auch mich ein wenig kennen.“

Er verneigte sich zustimmend. Auf seinem Antlitz lag deutlich die Frage: „Warum aber haben Sie mich hierher gerufen, während die Angelegenheit doch schriftlich leichter abzumachen wäre?“

„Ein weltmütiges Mädchen umspielte die Lippen der Baronin. „Sie wundern sich, Herr Graf, daß ich Sie zu mir bitten ließ, um Ihnen eine ablehnende Antwort zu erteilen. Aber ich wünschte, Ihnen nicht in einem falschen Maße zu erschrecken, da ich fürchten muß, Sie können mir den Vorwurf machen, ich hätte zu jung Mann zu Hofmannen berechtigt, die ich nicht zu erfüllen gedachte.“

„Wie sollte ich, Frau Baronin?“ wehrte Herbert entschieden. „Im Gegenteil, ich halte meinen Schwager für eitel genug, sich Einbildungen auch ohne jeden Grund zu machen.“

„Und doch,“ erwiderte die Baronin, „habe ich immer gemeint, daß eine Frau es nicht wert kommen lassen dürfte, eine solche Ablehnung erteilen zu müssen. Ich bin in meinem Verhalten gegen Ihren Schwager jedenfalls nicht vorurteilig genug gewesen, und das mache ich mir zum Vorwurf. Herr von Balldheim hat mir täglich, wie ich leider zu spät erfahren, mein Vordröckel durch Vermittlung

der Jungfer mit Blumen schmücken lassen. Ich ließ es geschehen, weil ich seine Übung von dem Geber hatte, sondern diese Aufmerksamkeit Kranke Wöber antrieb, die mich ja durch ihre Güte stets verdünnt. Es war eine Unvorsichtigkeit, ein Verstum, der Herrn von Balldheim zu Schließen berechtigen konnte, die sich nun als falsch erweisen haben.“

„Allerdings,“ unterbrach sie Herbert, „richtete Ostaf sich gegen meine Frau dieses schmerzhaften Erreges.“

„Und vielleicht auch gegen andere,“ meinte die Baronin bitter. „Ich weiß schon im voraus, daß die böse Welt diesen Vorfall benutzen wird, um mich aufs neue eine Unvorsichtigkeit, ein Verstum, die Frau anzuweisen, um den Triumph zu genießen, recht viele Kräfte auszuüben zu können.“

„Wer Sie kennt, wird das nicht glauben, Frau Baronin.“

„Sie nicht, Herr Graf, aber nicht viele andere haben eine gleich vornehme Meinung. Und dann, wer würde heute noch zweifeln, daß Siechen mir selbst nicht oft vor einem Kälte, wo das Herz, um zum Glauben, zum Vertrauen drängt?“

Sie blühte bei diesen Worten zu ihm auf, und er erschraf vor dem düsteren Ausdruck, der ihm aus ihren Augen entgegenblühte.

„Ich hätte nie gedacht, Frau Baronin,“ sagte er, „daß Sie so persönliche Anschuldigungen haben könnten, die Sie eigentlich alle äußeren und inneren Glauben besitzen, die als Vorbedingung des Glückes gelten.“

„Sie werden begreifen, Herr Graf, daß ich Grund habe, so pessimistisch über die Welt und Menschen zu denken, wenn Sie meine Verganzenheit kennen würden.“

„Sie haben also trübe Erfahrungen gemacht? Aber wer machte sie nicht?“

Sie seufzte tief auf.

„Da, wer machte sie nicht! Aber doch habe ich vielleicht Schwereeres erfahren, mehr gelitten, als irgend jemand ahnt.“

„Sie, Frau Baronin? Sie sehen mich im höchsten Grade erstaunt. Ich glaube, das Schwerkste, das Ihnen anferlegt worden, ist der zu frühe Verlust eines geliebten Gatten — und gewiß —“

„Nein, nein,“ unterbrach sie ihn, „das ist es nicht. So bitter es auch sein mag, Gefährten an den Tod hingeben zu müssen, bitterer noch ist es, dieses Gefährte schon vor dem letzten Tode verloren zu haben!“

„Sie waren nicht glücklich in der Ehe?“ fragte Herbert voll Teilnahme. (Fortsetzung folgt.)

Sehenswerte Spielwaren-Ausstellung.



Paul Ehlert, Merseburg

Telefon 329.

Entenplan 11

Telefon 329.

Mein Lager ist für Weihnachtsgeschenke reichhaltigst ausgestattet.

O. Rossberg, Juwelier

Gold- und Silberwaren.

Otto Bretschneider

kl. Ritterstrasse 5 (neben der Reichskrone)

empfiehlt als

prkt. Weihnachtsgeschenke



Wirtschafts- und Küchenwagen
Reibmaschinen, Messerputzmaschinen
Verbesserte Universal-Hackmaschinen
Brot Schneide-Maschinen von 3,75 Mk. an
Waschmaschinen mit und ohne Dampf
Wringmaschinen, deutsch u. amerik. System.

Spiritus-Glühstoff- und Holzplatten
Wärmflaschen und Wärmesteine. Kaffemöhlen.
Eiserne Geldkassetten und Goldkörbe.

Grosse Auswahl in Kohlen- und Torfkasten.
Brikettträger, Ofenschirme und Ofenvorsetzer etc.

„Rex“ - Einkoch-Apparate und -Gläser
weiterberühmt und allgemein bevorzugt.

Solinger Stahlwaren. Turnapparate.

Kinderschlitzen, Riesengebirgs-Rodel.

Schlittschuhe bewährtester Systeme.

Werkzeug-Kasten und -Schränke Laubsäge- und Korbschnitt-
kasten Brandmalapparate unter Garantie.

Ferner empfehle:
Praktische eiserne Christbaumständer. Christbaum-Schmuck.

Allen Verlobten

empfehlen das Möbelfabrikgeschäft

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.
Grosse Märkerstrasse 4

Postkarten- Photographie- u. Poestialben

sind praktische Weihnachtsgeschenke.
Reiche Auswahl darin bei
Albert Bruns, Gotthardstr. 27.
Mitglied d. Rab.-Sp.-Ver.



Emaillieschilder in allen Größen

A. Hammer

Markt 11

empfiehlt als schöne

Weihnachts-Geschenke

Luthertische v. 2,50-12,00

Tischchen m. Messingplatte v. 4,50-12,00

Büstenständer v. 1,00-15,00

Noten- Etageren aus Messing v. 17,00-27,50

Rauchtische v. 4,00-15,00

Schirmständer v. 3,00-17,00

Paneelbretter v. 1,00-15,00

Bücher- Etageren,
Handtuchhalter usw. usw.

Ausverkauf!

Gämtliche Brandmalerei- u.

Kerbschnitt-Artikel

beabsichtige ich, möglichst bis
Weihnachten zu räumen und ver-
kaufe solche je nach Befinden

20-50 Proz. unter Preis.

Otto Bretschneider,
Eisenhandlung. Kl. Ritterstr.

Aufmerksame
Bedienung.

Mässigste
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg.

Entenplan 7.

Spezial-Geschäft

für

:: Herren-Wäsche :: Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Solide
Qualitäten.

Fernspr. 259.

Grosse
Auswahl.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehle meine weltberühmten

Dürkopp Fahrräder und Nähmaschinen,

:: sowie erstklassige Wasch- und Wringmaschinen, ::
zu billigsten Preisen.

Halle.

Leipzigstr. 58

Erdmann.

Merseburg,
Stufenstr. 7.



ohne Lötung D. R.-P

in jedem Feingehalt und
allen Preislagen zu haben
bei

Hermann Schladtitz.

Gotthardstrasse 13

Schenken Sie Ihrer Gattin den leichttrans- portablen Küchenherd-Ofen „Coronia“

und sie ist glücklich, endlich ihren Lieben genau so bequem aber be-
deutend schneller und billiger als im Badezimmer ein Bad bereiten
zu können. Mäßiger Preis. Auf Wunsch Anfahrtsbestellung. Prospekte
frei. Hugo Köhnig, Bad Sachsa 17.

Blüthner-Flügel, -Pianos

: in höchster Vollendung und grösster Auswahl :

Alleinvertretung für Merseburg und Umgebung:

B. Döll, Piano-Magazin,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 68.

Besond. preisw. Angeb. zu Weihnachts-Eintäufen

Empfehle große Sorten in:
Wettzeug (weiss und bunt), Handtücher, Tischdecken,
Zuschentüchern, Bettdecken, Schlafdecken, Hemden, Schürzen,
Unterrocken zu sehr billigen Preisen.

1 größeren Sorten Kleider- und Kostümköffe in nur
modernen Farben und bester Qualität
verlaufe ganz besonders billig.

H. Günther, Markt 29.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Damit die Verkehrsschwierigkeiten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die nach Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Hauptsache nach nimmermehr als beseitigt anzusehen sind, nicht wie bisher, hat sich die Verstaatlichung bereits über ein Programm fühlbar gemacht, von dem sie hofft, daß damit eine erhebliche Hilfe geschaffen wird. Es bedeutet, so legt der Minister der öffentlichen Arbeiten in der Eisenbahntommission des Verordnungsamtes dar, eine Erweiterung des großen Bauprogramms von 1906. Vor allem gilt es, Vorkehrungen zu treffen, die im nächsten Herbst die Umladen solcher Güter erleichtern; ferner sind die Anlagen, die sich als leistungsfähig erwiesen haben, mit der größten Eile auszubauen, um sie rechtzeitig dem Verkehr zur Verfügung stellen zu können. Das sind namentlich die Anlagen auf der linken Rheinseite, aber auch im Osten des Ruhrreviers. Sehr große Verträge für die Umladung sind in Aussicht genommen, die aber nicht genügen; die Verträge sind darüber hinaus vorgehen und verschiedene Bauten, die für eine spätere Zeit vorgesehen waren, jetzt gleich in Angriff nehmen. Die großen Ruhrbahnen des Ruhrreviers müssen drei- und viergledrig ausgebaut werden, aber es sind neue Linien zu schaffen. Vor allem muß die Strecke von Hamm über Minden nach Hannover viergledrig ausgebaut werden, ein Teil bereits heute im Bau ist; ferner muß die Ruhr-Siegbahn ausgebaut werden, zu deren Verbesserung bereits der Bau einer Umföhrungslinie von Siegen nach Dillenburg im Gange ist. Ferner wäre für eine der größten und schwersten Maschinenverlebensarbeiten von der Ruhr nach dem Ruhrrevier ein Lutzburgbahndamm über eine neue Umföhrungslinie zu bauen, die linksrheinisch von Sothenbüderg um Meuß herum geführt und ins Mittelthal geleitet wird, wo sie auf die große Mittelthalbahn kommt. Für diese neue Umföhrung sind vom Landtag bereits die Mittel zum Ankauf des Landes der Kreisverwalter Nebenbahnen bewilligt, die zu einer Hauptbahn umgebaut werden müssen. Sie bilden das Mittelglied. Alles hier Geplante ist also im vollen Bau, nur muß die Vauleistung gesteigert werden. Endlich heißt es, daß Ruhrrevier an geeigneten Stellen mit Kettenfahrern zur Aufnahme der großen Wagenmassen umgeben werden können. Solche Anlagen haben wir zwar jetzt schon gebaut, aber infolge des gemaltigen Verkehrs mußten diese Mittelanlagen zu Hauptbahnen benutzt werden. Jeder große Bau bedeutet naturgemäß einen Schwand im Vertriebe. Dies hat sich in Köln gezeigt, wo beide Meisenfelder noch im vollen Baue sind. Die Bauten auf dem Saupferwerksweg werden daher mit aller Vorsicht in Angriff zu nehmen sein.

Die neue grünlidhe Revision des amerikanischen Zolltarifs stellen die Demokraten in Aussicht. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der Vorsitzende des Unterhanthes, daß im Zolltarif alles von 10 bis 30 Zent pro Zent werden würde. Die Enquete über den Zolltarif werden im Januar beginnen.

Schärfste Empfehlung für Bestätigungsschreiben von Bankkunden. Der Bundesrat hat am 7. November beschlossen, aus Billigkeitsgründen zu genehmigen, daß von der Nachschreibung des Schenkens für Bestätigungsschreiben von Bankkunden über den Empfang von Bargeldsendungen Umgang genommen werde, soweit die Bestätigung bis zum 15. Mai d. N. einschließlic bei den Banken oder Bankiers eingegangen sind.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Die Krankepflegerin Anna K., früher hier, jetzt in Dresden, hatte im Juni 1912 der Witwe Koch in Merseburg 60 Mk. weggewonnen, wofür sie mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde. Freigesprochen wurde der Maurerlehrling Albert St. in Wegwitz von der Anklage der Unter-

schlagung. Er sollte beim Nachfahren eines Zwanzigmarschmiedes 10 Mk. anviel herausbekommen und für sich behalten haben. — Der Kraftwagenführer Artur M. in Neutrichen erhielt 30 Mk. ev. 3 Tage Haft, weil er im Juli 1912 die hiesige Gottardstraße mit einem Kraftwagen in übermäßig schnellem Tempo befahren hatte. Von der weiteren Beschuldigung, während dieser Fahrt Warnungsscheiben mit einer neugeborenen — Der aus der Unterungenschaft vorgeführte Hadergelle Luis S. aus Magdeburg wurde wegen Landstreichens mit 1 Woche Haft bestraft. — Weil sie den Bürgerveit der hiesigen Vaterlobrücke mit Tragkörben auf dem Rücken begangen hatten, wodurch das übliche Publikum geununden war, den Bahndamm zu benutzen, wurden bestraft die Landwirtschraura Vera W. in Hölzchen mit 3 Mk. ev. 1 Tag Haft und die Landwirtschraura Emma A. in Hölzchen einmal mit 3 Mk. und einmal mit 2 Mk. ev. je 1 Tag Haft. — 2 Wochen Gefängnis erhielt der Maurer Hermann S. aus Merseburg, der bei seiner am 21. Oktober 1912 erfolgten Festnahme den ihn abführenden Polizeiergenten Widerstand leistete. — Wegen Verungung einer unvorchriftsmäßigen Waage auf dem hiesigen Wochenmarkte wurde die Handelsfrau Auguste G. in Burgwerben mit 3 Mk. ev. 1 Tag Haft bestraft, auch wurde auf Eingelndung der Waage erkannt.

Zur Verhaftung Brunnings.

Der Untersuchungsrichter Bombe und die Kriminalkommisfäre Gennat und Fritsch sind noch am Sonnabend mit den Sattelfchen Gheulenten aus Dsanabrück in Berlin eingetroffen. Die Verhafteten wurden in den Untersuchungsgefängnis unterzogen und dann in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Nachdem sie jetzt endlich eingelassen hatten, daß alles Zeugnis gewesen ist, getanden sie ihre Beteiligung an. Dieses Verhör und die von der Kriminalpolizei beschlagnahmten Briefe ergaben interessante Einzelheiten über das Leben und Treiben Brunnings nach der Forderung. Als Brunning sich in den Besitz der 200000 Mk. gesetzt hatte, verließ er Berlin sofort mit einem Fuhrwerke und fuhr bis zu einer kleinen Bahnhafung, wo er sich auf die Bahn setzte und nach Guter zu seiner verbrateten Schmeifler Fatur fuhr. Dort verquab er seine Waute unter einem Birnbaum und fuhr nachts wieder davon, nach Lützenburg. Dort arbeitete er seinen Fudtplan weiter aus und stellte sich eine Schließwaff der, in der er mit seinem Schwager verleben wollte. Mehrere Male kam er von Lützenburg wieder nach Guter, verbandelte nachts mit seiner Schmeifler und seinem Schwager und hielt sich tagüber auf dem Fendboden auf, damit Hintermieter, die auf dem Gehört wohnen, davon seiner Anwesenheit nichts merken sollten. Während der Unterredungen gab er den Sattelfchen Gheulenten ganz genaue und kritische Anweisungen über ihr Verhalten. Dann wurde das Geld unter dem Birnbaum wieder ausgegraben, in eine Weidreife gesteckt und im Keller eingemauert. Um eine Entdeckung durch die Fritsche zu verhindern, hatten Gatte und Bruning ein kompliziertes Verabredungssystem verabredet. Den Schlüssel lieferte er während dieser Zeit noch zweimal. Zuletzt lief ein Brief von ihm ein, in dem er schrieb, daß er

in Kanada angekommen

sel und dort einzuweilen festen Fuß fassen wollte. Er habe auch schon die Bekanntschaft eines Millionärs gemacht, der in Japan größere Ländereien besitze. Bis Weihnachten werde er in Winnipeg bleiben und dann mit seinem neuen Bekannten nach Japan fahren. Nachdem die Kriminalpolizei Kenntnis von dem letzten Brief erhalten hatte, entschloß sie sich, durch Bemittelung der Gatte und seine Frau in Guter fest. Diese blieben, weil Bruning ihnen gesagt hatte, daß es sehr leicht möglich sein könne, daß man sie einperren werde. Man werde sie dann, wenn sie fest seien würden, nicht mit der Unterschlagung zu tun zu haben, nach 14 Tagen wieder freilassen müssen. Es war vereinbart worden, daß die Eheleute Gatte mit beiden Kindern, die jetzt bei Verwandten untergebracht worden sind, später nachkommen sollten. —

Das Versteck in dem Keller

kamen der Untersuchungsrichter und die Kriminalkommisfäre durch eine frisch verputzte Stelle im Mauer-

werk. Gatte hatte eine Weidreife herausgenommen und Bruning auf Wunsch einen Teil des Geldes nachgeschickt. Diese Stelle war nach der Verhaftung und der Aufmerksamkeit der Beamten auf sich zu ziehen. In den Augenblick, als Bruning den Gehörtbrief, der 50000 Mark in 50 Taufendmarktscheinen enthielt, auf der Post in Gumpin nehmen wollte, wurde er verhaftet. Es sind jetzt also im ganzen 117000 Mark von der Waute zur Stelle geschafft worden. Dazu kommt noch das, was Bruning von dem mitgenommenen Gelde noch nicht verbraucht hat. Wo der Rest liegt, ist noch nicht bekannt. Viele Bewohner von Guter vermuten ihn zwar noch in ihrem Keller auf dem Gehört Gattes und stellen daher bei Nacht und Nebel Nachgrabungen an, die der zum Verwalter der Waute eingeleitete Hintermieter Gattes nur mit Mühe verhindern kann. Nach den neuesten Meldungen sind in Winnipeg zugleich mit dem Versteck, der die 50000 Mark enthielt, noch zwei andere Verstecknabunt worden, die das Ehepaar Gatte zugleich mit ihm abgehandelt hatte. Ihr Inhalt liefert, wie verlautet, für die weitere Unterndung noch bedeutame Anhaltspunkte.

Vermischtes.

* (Schwerer Automobilunfall des spanischen Unternehmers.) Nach einem uns aus Madrid zugewandten Telegramm stieß das Automobil des Unternehmers W. L. in der Nähe von Madrid mit einem anderen Gefährt zusammen. Der Minister wurde auf die Straße geschleudert und blieb mit gebrochenem Arm und Schenkelenden im Gefährt am Wege liegen. Erst nach einer Stunde wurde er aufgefunden und in seine Wohnung gebracht. — U. L. hat das Versteck des spanischen Unternehmers mitgeteilt seit dem März 1912 inne.

* (Vom Liebhaber seiner Frau ermordet.) In der Nacht zum Sonnabend erklärte die Frau des Klempnermeisters Koch in Kopenagden auf der Polizeifstation, daß ihr Mann von drei Unbekannten ermordet worden sei. Da die Frau Verdacht erregte, wurde sie festgenommen. Sie gestand, daß ihr Mann von ihrem Geliebten ermordet worden sei. Der Täter ist geflohen. Es ist der 25 Jahre alte Hausgeigentümer Paul Hansen. Die Frau, die während des ganzen Verhörs ihre Aussagen mit großer Selbstlosigkeit und Ruhe abgelegt hatte, brach nachher vollständig zusammen. Die Angelegenheit beschäftigt die Presse, die sich Kopenagden in hohen Maße, und man bringt dem traurigen Schicksal Kochs, der sich aus den heillosen Umständen herausgearbeitet hatte, die größte Teilnahme entgegen.

* (Tragisches Ende eines englischen Seeoffiziers.) Wie ein Telegramm aus Paris meldet, wurden dort in einem vornehmen Hotel in der Rue Rivoli der 55jährige Kapitän der englischen Kriegsmarine Willis und seine gleichaltrige Gattin Lily Allan erschossen aufgefunden. Unüberwindliche Sidernisse, die seiner ehelichen Vereinigung im Wege standen, hatten das Ehepaar zu dem Entschlusse getrieben, gemeinsam zu sterben. Willis war in der Londoner Gesellschaft sehr bekannt.

* (Die Unterndungen des Bankdirektors J. von der Vereinsbank Tammerfort in Simuland, dessen Verhaftung mir gemeldet haben, betragen nach den neuesten Feststellungen über sieben Millionen Mark. Der Direktor und erste Kassierer der Bank wurde inwärtlich ebenfalls in Haft genommen. Der Direktor der Filiale der Unionbank in Tammerfort Ennelan ist verhaftet worden. Bischoff konnte in seiner Geschäftsführung keine Unregelmäßigkeiten festgestellt werden; da Ennelan aber persönlich durch die Betrügereien J. von der Vereinsbank Verluste erlitten hat, glaubt man, er habe sich das Leben genommen.

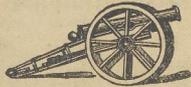
* (500000 Mark-Estimation.) Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Röhnmachinenfabrik G. m. b. H. in Berlin hat die Fabrik inwärtlich eine große Anzahl von Arbeiter- und Beamtenunterndungstafeln der Fabrik, sowie für Gemeinbe- und sonstige wohltätige Zwecke den Betrag von 500000 Mark gestiftet.

(Mittigter Ordensschwinder.) Bei einem gewissen Feres, der sich als ausländischer Ausgah, wurden in Lontouie eine große Anzahl unangesehene Ordensdiplome beschlagnahmt. Nach

Möbel-Fabrik Vereinigter Tischlermeister Halle a. S. Kl. Steinstrasse 6. Fernsprecher 642. Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen. Als Weihnachts-Geschenke empfohlen Clubsessel und Clubsofa in pr. Rindleder u. Gobelin. Rauchtische, antike u. moderne Sessel, Schreibtischstühle, Truhen, Nähtische, Gläser- und Notenschränke, Tischvitrinen, verschiedene Sitz-, Korb- und Klein-Möbel.



Festungen,
Kanonen,
Soldaten,
Helme,
Säbel,
Gewehre,



in grösster Auswahl.

Spielwarenh. **Wilhelm Köhler**, Gotthardstr. 5.

Buchdruckerei Rich. Wenke, Marienstr. 3,

empfiehlt

Visitenkarten, Verlobungskarten,
Neujahrskarten mit Namensdruck,
sowie sämtliche Geschäftsdrucksachen.

Billigste Preise.

Billigste Preise

Zum Bronzieren von Weihnachtsartikeln

Gold-, Silber-, Kupfer- und
farbige Bronzen,

in Briefchen und gebrauchsfertig zu-
sammengestellt in Kartons,

Bronzelack und Bronzlerpinsel.

Adler-Drogerie, Inh.: Kurt Atzel.
Entenplan. Tel. 311.

Christbäume.

Wir bitten ein wohlwollendes Publikum von Merseburg u.
Umgebung, unsere **Christbaumausstellung** zu besuchen und sich in
eine kleine Waldschönung verliest zu denken. Die schönsten Bäume
läuft und findet man am ersten am Lager (Walbung); auf dem
Markte niemals, denn durch die vielen Transporte leidet gute
Ware furchtbar. Markttag: Stand an der Stadtkirchenecke.

Schachtelungsvoll

Fr. Peese, W. Kleindienst.

Praktische Weihnachts - Geschenke.



Tafel- und Kaffee-Geschirre
in Meissner Zwiebel-Muster.

Wecksche Apparate,
komplett,
— von 10 Mk. an.

Wasch-Garnituren,
2,25, 2,75, 3,50, 6,50 Mk.

Küchen-Garnituren,
7,50, 9, 12, 15 Mk.,

.. Tafel-Service, ..
6 Personen, 12, 18, 35, 45 Mk.,
12 Personen, 55, 70, 85, 95 Mk.

.. Obst-Gestell, ..
von 1,50 Mk. an.

mit Uhr,
besonders billig, 12⁵⁰

Neu! Spielwaren. Neu!
Paul Ehlert. Entenplan 11.

Neuheiten

Krawatten.

Grösste Auswahl zu
billigsten Preisen.

C. Stürzebecher.

Burgstrasse.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Burgstrasse.

Billige Weihnachts-Angebote in

Damen-Wäsche.

Damenhemden Vorderclass, gute Qualitäten 1,75
5,25, 2,75, 2,40, 2,10

Damen-Nachtjacken 2,70, 2,40, 2,25, 2 — 0,95
1,75, 1,50, 1,25

Eleg. Damenhemden Reform mit Langu.-Stickerei
und Hoblsaum 2,10
3,50, 3.—, 2,75, 2,40

Damen-Beinkleider mit Langu. od. Stickerei
2,70, 2,40, 2,25, 2 — 0,95
1,70, 1,40, 1,25

Hochelegantes Hemd und Beinkleid
in hübscher Kartonaufmachung
7.—, 6.—, 5,50, 4,50

Elegante Garnituren

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Um Beachtung der Schaufenster wird gebeten. — Umtausch auch nach dem Feste gestattet.

Hasenfelle
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Sand 24.
Telephon 398.

**Ausgefämmtes
Damenhaar**
kauft

Alfred Kluge, Friseur,
Bahnhofstraße 10.
Elegante Neuheiten in



Regenschirmen
für Damen und Herren,
Spazierstöcke
wie bekannt billig empfiehlt zum
Weihnachtsfest

A. Hammer, Markt 11.
Alle Reparaturen dabei.
Gauspfele alle Sorten

Edel- und Stiefeln
Stiefel- und Pantoffeln
sowie Gummistiefel
an den billigsten Preisen.

Wilh. Grobe, Breite Str.
Nr. 9.

Handschuhe
Glacé sowie Stoff
empfiehlt
Ww Marie Müller,
Burgstr. 6.



ohne Fahrradtrieb ... 11,00
mit Fahrradtrieb ... 16,50
mit Fahrradtrieb und
Gummirädern ... 22,00
empfiehlt billigst

Albert Kunth, Gotthardt-
straße 30.

„Mirella“
Zellenlampen, Batterien, Stück
45 Bfg. 1a. 8-Metallfadenlampen,
Stück 70 Bfg. Zellenlampen-
füßen von 30 Bfg. an, sowie
sämtliche Schwachstromartikel.
Spezialität: Hoch-Elemente
empfiehlt

P. Rudolph, Clobitzauer Str. 4.
Akkumulator, Trockenbatterien,
elektr. Kleinbeleuchtungen aller
Art, Motore, sämmtl. Schwach-
strom-Artikel
empfiehlt billigst
Max Möbert, Halleische Str. 78.

Reichskrone.

Mittwoch den 11. Dezember 8 1/2 Uhr abends

Lustiger Abend.

Raoul von

Benninghoff und Mia Nerba.

Weiteres und Neues. Wieder zur Laute.

Die neuesten u. lustigsten Dichtungen v. Radeamus, Schlicht,
Anepler, Dittm, Gumpfenberg, Hoeseger. II. a.: Lieder zur Laute:
Alte und neue Volkslieder in verschied. Dialekten, Ebers- und
Kinderlieder.

Die „Mündener Neust. Nachr.“ schr.: Die Künstler ver-
breiteten Frohsinn u. Sonnenchein, ihnen zu lauschen war ein
höflicher Gehör...

Preise: Nummeriert 1,50 Mk., nichtnummeriert 1 Mk.,
Galerie 0,75 Mk., Stehplatz 0,50 Mk. im Vorverkauf Buchhandlung
Bösch, Kaufmann Fragner sowie in der Reichskrone. Abendkasse
25 Bfg. Aufschlag.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Mittwoch den 11. Dezember, abends 8 Uhr,
in Rülles Hotel

öffentl. Vortrag mit Lichtbildern

von Frä. Schulte:

6 Wochen in Griechenland.

Während der Reise sind Erfrischungen zu haben.
Eintritt für Nichtmitglieder 25 Bfg. für Mitglieder frei.

Spezial-Schirmgeschäft

Ww. Marie Müller

Burgstrasse 6

empfiehlt zu Weihnachten
:: elegante Neuheiten in ::

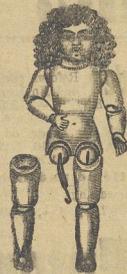
**Regen-Schirmen
Spazier-Stöcken.**

Carlstbaumbehang kauft man nur im :: :: ::
Thüringer Schokoladenhaus, Kl. Ritterstrasse 1.

Anerkannt billigste Bezugsquelle bei guter
Qualität für Schokolade und Zuckerwaren.
:: Man beachte unsere Schaufenster-Ausstellung! ::

Bäckerei Paul Hartmann, Delgrube 41,

empfiehlt
feinste Christkollen
in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.
ff. Halleischen Sonigtuchen.
Auf 8 Markt 1,75 Markt Stabt.



**Puppen-Ausstellung
Puppen-Klinik.**

Patienten werden aufgenommen,
gründlich und preiswert geheilt.
Grosse Auswahl in:
gekleideten u. ungekleideten Puppen,
Puppenhüllen, Köpfen, Perücken,
Hüten, Schuhen, Strümpfen.

Eigene Fabrikation gekleideter
Puppen, Kleider, Wäsche etc.

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,
Gotthardtstrasse 5.

**Orpheon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.**

Programm von Mittwoch
bis Freitag.

Pathe Journal. Neueste Tages-
berichte.

Dampf gegen Bengin. Industrie-
bild.

Der kluge Polizeihund. Detektio-
drama.

Urobatenkreise. Humoristisch.

Einzig liebe Heimat. Tonb. Id.

**Kiebitz hat sein Heim ver-
loren.** Zum Wälen.

5375 Einwohner. Kleinstadttdyll
in 2 Akten.

**Das letzte
Hindernis.**

Drama auf der Rennbahn in
3 Akten.

**Unreiner
Zeit,**

Büdel, Mitterer, Blüten usw. ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum von Joder's
Patent-Medizinal-Seife, a. Std.
30 Bfg. (10%ig) u. 1,50 Mk. (30%ig).
Käufliche Seife, eintrüben läßt.
Schaum erst morgens abwaschen
und mit Judo-Creme (a 50 Bfg.
75 Bfg. u.) nachstreichen. Groß-
artige Wirkung, von Laienben-
delt. Bei B. Kieslich und
H. Kupper, Drogerien.

Vaseline-Gold-Cream-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin
V. Kett. a. W.

mildeste aller Seifen, besonders gegen
rauh und spröde Haut, sowie zum
Waschen u. Baden klein-
Kinder. — Vorr a Pack. 3 St. 50 Pf.
Dom Apoth. u. Stadt-Apoth.

**Albrechts
Natur-Heilanstalt**

Halle a. S. Friedenstr. 28
Telephon 2698. Tropf frei.
Gewissenhafte Behandlung bei
allen Krankheiten. Nachweislich
gute Erfolge; auch bei veralteten
Fällen. Langjähr. Erfahrungen

Frauen-Praktiken

behandelt Frau Luise Albrecht.

Violin-Unterricht

erteilt gewissenhaft nach der
preisgekrönten Violinschule von
Professor Schöber.
P. Portnax, Fischerstr. 27. II. U.
An der Hand einer leistungs-
fähigen Frau bin ich in der Lage,
Schüler-Walken von 12 Mt. an
abzugeben.

Bauern-Berein

Merseburg und Umgegend.
Berammlung Mittwoch den
11. Dezember cr. findet nicht statt.
Der Vorstand.

**Gastmets-Berein von Merse-
burg und Umgegend**

Donnerstag den 12. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Berammlung im Hoffhäuser.

**Kreisverein
Merseburg.**

Mittwoch d.
11. d. Mt. im
Saal Salber
Mond

**Ver-
sammlung**

Dazu ladet
ein
Der Vorstand

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Schweiz. Berner Oberland.
Basel. Bern. Freiburg. Mürren.
Jungfrau. Brienz.
Eine herrliche Reise.

Strandlöbchen.
Jeden Mittwoch nachm.

Wlisen

Preussischer Adler
Mittwoch Schlachtfest.

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.

Donnerstag
hausl. Burd.
6 Tausch

Mittwoch
fr. hausschlacht Würst

Donnerstag
hausl. Burd.

Freiberger Vogel, Hofmarkt 17.
Wiese - Brefferei.

loch und hoch, wird jederseit
naber angeerigt
Bern. Baar ten. Markt 3.

Strümpfe, Sweater,
werden neu- und angeerigt
Büchel 4. (Hinterhaus).

Wäsche zum Plätten
nimmt noch an
Frau Müller, Brühl 4. 1 Tr.

als Buch, Sekretär,
Verw. er. u. n. 2
mon. Kurs Prop
Bab. 16. Obersteung.
Dir. Küstner, Leipzig-L4. 172.

**Neben-
Verdienst!**

Wir errichten in Merseburg
und Umgegend Verand-
stellen, welche ein Verdienst
bis 200 Mk. monatlich ab-
werfen. Zur Leistung resp.
II ernahme derselben finden
wir zuverlässige Herren auch
Damen, die eigene Wohnung
und ja. 200 Mk. Kapital
besitzen. Das Geschäft ist
freig reell und bietet eine
vorzählige Erenschance.
Ausführliche Bemerkungen
Lagerkarte 156. Berlin
SW. 68.

Sehrling

sucht an Herrn
Dokt. Hübel, Bäckermeister.

Junge Arbeiterin

verlangt
Gustav Kleinert, Kl. Ritterstr. 15.
1 Heißiges, ehrliches Mädchen,
am liebsten von Lande, wird
zum Januar nach außerhalb ge-
sucht. Zu erfragen bei Frau
Schwarz, Braunsstr. 11.
In der Gärdenbe beim Lang-
funden Ball in der Funkenburg
ist ein ungelagerter Damenmantel
mit kariertem Futter verkauft
worden. Bitte umzutauschen bei
Frau Reichlein, Burstr. 16.

Sonntagabend Handtasche verloren.

Bitte gegen Verabnahme abzugeben
Breite Str. 26. part.
Eine Weihnachtsbescherung
für die armen Kinder des Heu-
marktes soll auch in diesem
Fahre verkauft werden.
Gaben der Liebe nehmen daher
entgegen: Wachtmeister a. D.
Kunth und Warrer Bolt.

Der heutigen Stadt-
und Land-Anlage liegt ein Broschett
der Singer Co. Nähmaschinen
u. d. d. bei.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Abzug von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Anzeigen in der Stadt an dem Tage vorher; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Bestellschein. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. Besondere Verordnungen sind nur mit besterlicher Genehmigung gestattet. Für die Anzeiger unentgeltlich. Einrückungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Beilagen über deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., nachherige pro Zeile 20 Pf., im Restameri 40 Pf. Bei fortwährenden Anzeigen ermäßigt. Gebühr für Gerichten und Verordnungen. Für Anzeigen und Offerten sind besondere Verordnungen, nach Anweisung des Verordnungsorgans. Anzeigen für Gebiete außerhalb Merseburgs nur an Lage vorher. Preis pro Zeile bis 10 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 290.

Mittwoch den 11. Dezember 1912.

39. Jahrg.

Ein Jahrbuch.

Der Hansabund, der kürzlich seine dreißigjährige Tagung unter glücklichen Auspizien abschloß, hat eine gute Idee vom vorigen Jahre auch diesmal erneuert. Er hat nämlich ein Jahrbuch herausgebracht (im Verlag von Hermann Hillger, Berlin und Leipzig), das in das Wesen und die Bestrebungen des Hansabundes durch eine Reihe von Artikeln, durch statistische Angaben und durch bildliche Darstellungen eingeführt und eine Menge Material enthält über Parteiprogramme, Steuerverhältnisse usw. Selbstverständlich sind in dem Buch alle die Fragen besonders eindringend behandelt, die sich mit dem gewerbl. Leben befassen. Den Schlender zielt ein vorzüglich ausgeführtes Po. trät des Präsidenten Dr. Kießer.

Näher bringt selbst den ersten Aufsatz, in dem er die letzten Reichstagswahlen und den Hansabund behandelt. Den Geschäftsbericht erstattet der Geschäftsführer Dr. Kleeefeld, über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handels bringt Prof. Harms. Kiel einen theoretischen Artikel, während der Reichstagsabg. Freier v. Richtigofen über die Zukunft des deutschen Exports unterrichtet. Aber das Handwerkerprogramm des Hansabundes äußert sich sachkundig der Obermeister Knieß. Schaper, Schriftleiter des Vereins der Handlungslehrlinge von 1858 in Hamburg. Über die Bewegung der Techniker und ihre Fachfragen schreibt der Privatdozent Dr. Günther-Berlin, und über das deutsche Wirtschaftsleben bringt der Schriftsteller Dr. Neumann, dem wir gleichzeitig die Redaktion des Jahrbuches verdanken, eine gehaltvolle Betrachtung, die darauf hinausgeht, daß die agrarische Wirtschaftspolitik in der heutigen Zeit dazu führen muß, die wirtschaftliche Kraft der Nation zu lähmen und damit auch die politische Machtstellung des Staates zu untergraben. Dr. Kleeefeld schreibt über die Frage der Reichszölle. Außerdem enthält das Jahrbuch einen Aufsatz des Landtagsabg. Deltus über „Beamte und Gewerbetreibende“, dem wir angesichts der darin aufgeworfenen wichtigen Fragen die wesentlichsten Stellen hier entnehmen wollen. Deltus äußert sich wie folgt:

„In den letzten Jahren hat das ursprünglich ausgezeichnete Verhältnis zwischen Beamten und freien Berufen in manchen Orten eine gewisse Trübung erfahren. Davon ist die Meisterei nicht ohne Schuld. Bei der

Behörden, wo nicht nur unsere Beamte große Kosten von Waren beziehen, sondern sogar unter der Leitung oder Mithilfe des Vorstehers der Behörde solche Massenbezüge betrieben werden. Das ist natürlich entschieden zu verurteilen. Wenn sich einzelne Beamte außerhalb ihres Dienstes zu gemeinsamen Einkauf zusammen tun, so läßt sich dagegen nichts machen, aber die Behörde sollte sich dazu nicht hergeben. Zudem wird bei diesen Bezügen von außerhalb immer mehr die Erfahrung gemacht, daß die Preise keineswegs niedriger sind als am Orte, teilweise sogar die Ware minderen Wertes ist. Eine Besteuerung des heimlichen Warentriebes scheint mir deshalb keine unberechtigte Forderung zu sein.“

Deltus untersucht dann die Frage der Beamtenkonsumvereine und meint, der genossenschaftliche Zusammenschluß sei in sehr vielen Fällen für die Beamten nicht einmal von finanziellen Vorteilen. Die Preise für die gebräuchlichsten Waren stellen sich in der Regel höher als in anderen Geschäften. Bei der Gewinnrückzahlung werde in der Regel vorgehen, daß der größte Teil der Rückvergütung erst durch höhere Preise, häufige Mißwertigkeit und fehlendes Gewicht eingezahlt werden muß. Der strengen Forderung gewisser Mittelstandskreise, den Beamten den Beitritt zu Konsumvereinen zu verbieten, kann sich Deltus jedoch nicht anschließen. Der Grundlag müsse hochgehalten werden, daß jedem Staatsbürger die persönliche Freiheit garantiert werde. Die Beamten sollten aber von dem wichtigen Recht der Selbsthilfe nur in den seltensten Fällen Gebrauch machen und stets die Bedürfnisse prüfen. Der Staat sei auch auf die Hilfe des Bürgertums angewiesen.

Der Zorn des Zentrums.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ beschäftigt sich an der Spitze ihres Wochenschildes mit der Kriegserklärung des Zentrums. Sie weist noch einmal auf die Darlegungen des Kanzlers im Reichstag hin, daß der Bundesratsbeschluß vom 28. November keinen Kulturkampf bedeute, weil er ja lediglich die Handhabung eines bestehenden Gesetzes nach Maßgabe der bisherigen Praxis regelt. Der Bundesratsbeschluß sei daher ein ungeeigneter Anlaß, um dem Bundesrat das Vertrauen zu kündigen. Dann schreibt das Blatt:

„Niemand verdenkt es einem Katholiken, wenn er die Befestigung des Jesuitengesetzes herbeisehnt. Das hat auch der Reichskanzler anerkannt. Auf der anderen Seite hat er aber auch die Argumente zur Geltung gebracht, die gegen die Entfestigung eines Kulturkampfes wegen der Jesuitenfrage ins Gewicht fallen. In diesem Sinne hat der Reichskanzler auch von dem evangelischen Volksempfinden gesprochen, das sich in Erinnerung an die geschichtliche Rolle des Jesuitenordens gegen ihn wendet. Haben doch auch hervorragende Katholiken in neueren Zeiten zugegeben, daß der Nutzen, den man sich aus dem Jesuitenorden für die katholische Kirche in Deutschland versprechen könnte, in gar keinem Verhältnis zu den tiefen Störungen und Gefahren stehen würde, welche seine Gegenwart hervorgerufen müßte. Welche Bedeutung die Mißtrauensklärung des Zentrums erlangen wird, warten wir ab. Für den Reichskanzler kann Gegenstand des Kampfes nur sein das Interesse des gesamten Reichs in allen seinen Gliedern, das die Wahrung des konfessionellen Friedens vordringt. Deshalb wird sich auch die in Zentrumskreisen enthaltene Ankündigung eines neuen Kulturkampfes nicht erfüllen, wenigstens müßte dazu erst ein Gegner gesucht werden.“

Die „Germania“ erklärt an der Spitze eines Leitartikels, daß es sich bei dem Zorn des Zentrums nicht um Theaterdonner handle. Sie schreibt:

„Wer den Zentrumszorn des katholischen Volkes in Deutschland über den Bundesratsbeschluß zum Jesuitengesetz vom 28. November so gering achtet, daß er ihn nicht beachten will und als

„Theaterdonner“ kurzer Hand abtun zu können glaubt, der irrt sich gewaltig über die wirkliche, erbitterte Stimmung, die gegenwärtig in den katholischen Kreisen herrscht, eine Erbitterung, der die katholische Presse aus gewissen Rücksichten nur in gemäßigter Form Ausdruck geben kann.“

Wie diese gemäßigte Form beschaffen ist, haben wir bereits an mehrfachen Proben schauernd gesehen. Und jeder Tag bringt neue Proben der gemäßigten kochenden Volksseele. So fordert der „Räzler Vote“ geradezu zum Ungehorsam gegen das Jesuitengesetz auf. Er schreibt in Nr. 278: „Wie wäre es, wenn die Jesuiten einfach ihre Tätigkeit bei uns aufnahmen und um das schmähliche, aller Gerechtigkeit hohnsprechende Ausweisungsgesetz sich nicht kümmern? Man könnte sie vielleicht zuerst einsperren, wie vor bald 40 Jahren unsere Weltpriester, die dem gleichen Kirchen- und Religionshaß zum Opfer fielen, aber solche offene Gewalt würde wie damals recht gut wirken, die Katholiken würden insgesamt aufwachen und wie mit einer Stimme nach Berlin rufen und zwar mit Erfolg rufen: Fort mit dem ungerathenen Jesuitengesetz!“

Die „Kriegerische Landeszeitung“ droht folgendermaßen: „Im nächsten Jahr sieht die Erneuerung der Handelsverträge bevor, zu denen die Hilfe des Zentrums unbedingt notwendig ist. Ohne das Zentrum ist die Schutzpolitik der Regierung unmöglich aufrechtzuerhalten, da Sozialverträge, Versicherung und ein Teil der Nationalliberalen dafür nicht zu haben sind. Auch in vielen anderen Fragen ist das Zentrum unentbehrlich. Aber immer nur arbeiten, wie bei der Reichsfinanzreform, und dann nachher mit unerhörter Rücksichtslosigkeit behandelt zu werden, kann das Zentrum sich nicht gefallen lassen. Mag der Reichstag aufgelöst werden, wir Katholiken sind gerüstet. Eine bessere Parole können wir nicht wieder bekommen. Wir Katholiken werden uns zu verteidigen wissen; der Staat wird erfahren, daß wir uns nicht als Heloten behandeln lassen.“

In Arier wußte man vielleicht noch nicht, daß die Zentrumskolonnen — trotz der Vericherung der „Germania“ — nur mit einem Theaterdonner schreden wollte, daß sie aber auf die Anfrage, was sie denn gegen die Regierung tun wolle, nichts Neues zu antworten wußte. Sie denkt gar nicht daran, die Jesuitenfrage zum Casus ihrer Politik zu machen, obgleich sich, wie die Zentrumskolonnen fast übereinstimmend konstatiert hatten, infolge der Bundesratsentscheidung die gesamte innerpolitische Situation gewandelt hat. Deißend verhöhnt die „Kölner Korrespondenz“ den Theaterdonner des von Berlinern gereinigten Zentrums. Sie meint sogar, die Kölner Richtung gebärde sich in der Jesuitenfrage katholisch wider Willen: „Konsequenterweise müßte, so schreibt sie, der Dogmatismus, da er ja die katholische Norm für sein Zentrumskriterium nicht anerkenne, die Verbechtung des Jesuitengesetzes fordern. Aber konsequent ist er eben nicht und von Prinzipien kennt er nur das der Prinzipienlosigkeit. Sein Wesen ist Opportunismus, was ihn veranlaßt, jetzt entgegen seiner inneren Natur für die Jesuiten zu stimmen. Nachdem der Kölner Richtung die Maske vom Gesicht gerissen worden und man nicht nur in Rom, sondern auch in weiten katholischen Kreisen Deutschlands stutzig geworden ist, hatten die Kölner Opportunisten es für zweckmäßig, wieder einmal die katholische Volksseele in Wallung zu bringen. Wir wollen über die zahllosen Willkür der Kölner Richtung, die Leute vom „Aachener Volksfreund“, von der „Ehener Volkszeitung“, von der „Reißer Zeitung“ usw. nicht urteilen, ihnen geht wie dem Herrn Erzberger, der über Dinge schreibt und schimpft, von denen er nichts versteht. Aber die Herren „Generalführer“ der Kölner Richtung wissen, was sie wollen. Wir halten ihre ganze Aktion für eine Wache. Und auf Wache verstehen sie sich ausgezeichnet.“

